









# Der Finanzausgleich.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Reichstag wird sich im Herbst nochmals mit dem schwierigen Problem des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zu beschäftigen haben. Am 31. März 1927 läuft das jetzige Provisorium ab, durch das Länder und Gemeinden an dem Ertrage der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer beteiligt sind. Es wurde im August 1925 auf begrenzte Zeit beschlossen wegen der damaligen Unübersichtlichkeit aller Finanzverhältnisse. Allgemein erkannte man an, daß eine dauernde Regelung des Problems der Verteilung des Steuerertrags zwischen den öffentlichen Körperschaften nur möglich ist, wenn seine finanziellen Wirkungen genau abgeschätzt werden können. Das war im August 1925 nicht der Fall, da damals erst die Steuererträge erlassen wurden, von deren Auswirkungen die stabilen Finanzverhältnisse abhängen. Daher wurde ausdrücklich beschlossen, daß vor dem Erlaß des Gesetzes, das den endgültigen Finanzausgleich in der Form von Zuschlägen für Länder und Gemeinden bringen soll, genaue zahlenmäßige Unterlagen vorliegen müssen, und zwar sowohl über das Ergebnis der ersten allgemeinen Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer, als auch über das Ergebnis der ersten Anwendung des neuen Reichtsbewertungsgesetzes. Wenn außerdem bestimmt wurde, daß auch genaue Aufstellungen über die Einnahmen und Ausgaben der Länder und Gemeinden in den Jahren 1913, 1925 bzw. 1926 und ferner eine klare Abgrenzung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vorliegen müsse, so ist auch darin das Bestreben erkennbar, eine endgültige Regelung des Finanzausgleichs erst herbeizuführen, wenn sie auf festen Unterlagen beruhen kann.

Es ist außerordentlich zweifelhaft, ob diese Voraussetzung in der nahen Zukunft erfüllt werden kann. Die Durchführung der Veranlagung zur Einkommen- und Körperschaftsteuer ist auf größere Schwierigkeiten gestoßen, als man vermutete. Die Veranlagung ist erst zum kleinen Teil beendet, so daß sicherlich noch viele Monate vergehen werden, ehe ein genaues Ergebnis der Wirkung des neuen Einkommen- und Körperschaftsteuer-Gesetzes vorgelegt werden kann. Noch ungünstiger steht es mit der Durchführung des Reichtsbewertungsgesetzes. Hier sind kaum die Vorarbeiten eingeleitet, so daß die Feststellung der Einheitswerte sicherlich noch viele Monate auf sich warten lassen wird. Wie es mit der angeordneten Statistik über die Einnahmen und Ausgaben von Ländern und Gemeinden steht, läßt sich im Augenblick kaum sagen. Aber auch hier wird man zweifeln dürfen, ob die kurzen Fristen zur Bearbeitung des umfangreichen Zahlenmaterials ausreichen werden.

Wenn man eine Systemänderung im Finanzausgleich vornehmen will und statt des Ueberweisungs-systems das Zuschlagsystem einführt, so wird man auch mit einer längeren parlamentarischen Beratung eines solchen Gesetzeswerkes rechnen müssen, und zwar sowohl im Reichstag, als auch im Reichsrat. Dann aber müssen auch die Länder Zeit erhalten, um den Ausgleich zwischen Ländern und Gemeinden vorzunehmen. Das alles muß vor dem 31. März 1927 geschehen. Besser wäre es jedoch, wenn dieser Endtermin nicht ausgenutzt würde, weil sonst die Gemeinden, deren Etatsjahr am 1. April beginnt, an der rechtzeitigen Aufstellung ihrer Voranschläge gehindert und großen Schwierigkeiten ausgesetzt werden. So müssen deshalb auch die Freunde des Zuschlagsrechts wünschen, daß, wenn es zu seiner Einführung für das Etatsjahr 1927 kommt, die Beschlüsse darüber spätestens in den ersten Wochen des Jahres 1927 gefaßt werden.

Leider spricht manches für die Annahme, als ob auch diese grundlegende, innen- und außenpolitisch überaus bedeutsame Frage des Finanzausgleichs überaus ehestig erledigt werden soll. Aus unseren obigen Darlegungen ergibt sich, daß zwingende sachliche Gründe dafür sprechen, möglichst bald Klarheit zu schaffen. Der Zeitpunkt und die Möglichkeit dafür sind gekommen. Denn wenn man anerkennt, daß den Ländern die Zeit für ihren Ausgleich mit den Gemeinden gelassen werden muß und daß die Reichs-gesetzgebung deshalb ihre Entscheidung spätestens Anfang nächsten Jahres getroffen haben muß, dann ist nur noch zu prüfen, ob die geforderten statistischen Unterlagen sich bis dahin beschaffen lassen. Wir neigen der Auffassung zu, daß das nicht möglich sein wird. Es ist dringend erforderlich, daß der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold bald die Gelegenheit ergreift, um Klarheit über seine Absichten und die Stellung der Reichsregierung zu schaffen.



# Die Neueinweihung der alten Mainbrücke zu Frankfurt

Land gestern statt. Die schon 1222 urkundlich erwähnte Brücke wurde in früheren Jahrhunderten mehrfach durch Elend und Hochwasser zerstört, aber stets wieder hergestellt. Die zu den schönsten alten Brücken Deutschlands gehörende „Alte Mainbrücke“ wurde dann 1914 abgerissen und durch den jetzt vollendeten Neubau ersetzt. Festreden von Oberpräsident Schwander, Minister Seebeling, und andere erinnerten an die politische Bedeutung der alten Main-Verkehrs-Linie zwischen Nord- und Süddeutschland, die diese Frankfurter Brücke überwinden half.

Das erscheint uns um so erforderlicher, weil wir annehmen, daß Herr Dr. Reinhold dem Sturmwind der kapitalistischen Wirtschaftskrise, leider aber auch gewisser Kreise in der Vertretung der Städte, nachzugehen beabsichtigt und das schwierige Problem des Finanzausgleichs weiter kompliziert. Es wird mitgeteilt, daß eine etwaige Vorlage der Reichsregierung über die Einführung des Zuschlagsrechts Ländern und Gemeinden das Recht geben werde, auch die vom Lohnabzug freien Einkommen bis zu einer gewissen Grenze zu besteuern. Daß eine solche Absicht aus politischen und finanziellen Gründen von den Feinden des allgemeinen Wahlrechts in den Gemeinden gehegt wird, ist keine Ueberraschung. Neben dem Wunsch, den politischen Einfluß der breiten Volksmassen auf die Gemeindeverhältnisse zu mindern, ist dafür das Verlangen nach Herabdrückung der eigenen Steuerlasten bestimmend.

Neu ist jedoch die Unterliegung eines solchen Planes durch die Reichsregierung. Sie steht auch zweifellos in stärkstem Widerspruch zu der bisherigen Finanzpolitik des Reiches. Die steuerfreie Einkommensgrenze ist ständig erhöht worden. Wie man wohl annehmen darf, nicht aus Liebe zu den Lohn- und Gehaltsempfängern, sondern aus der Erkenntnis, daß diese Maßnahme wirtschaftlich und sozial erforderlich war. Die Besteuerung der vom Reich steuerfrei gelassenen Einkommen ist der dauernde Verzicht auf eine Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums und ein neues, dauerndes Ausnahmerecht für die pünktlichsten und besten Steuerzahler. Da dieser Neubelastung der Lohn- und Gehaltsempfänger außerdem eine weitere Entlastung der bestehenden Schichten gegenübersteht, so ist sie zugleich eine weitere Verschärfung des Steuerunrechts, die sicherlich bei den großen Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger sehr bittere Gefühle auslösen wird. Aber auch verwaltungsmäßig sind von der Gemeindebesteuerung der steuerfreien Einkommen große Schwierigkeiten zu erwarten.

Es kann daher gar nicht früh genug davor gewarnt werden, das vor allem aus politischen Gründen sehr schwierige Problem des Finanzausgleichs auch noch mit dieser Frage zu belasten. Im Interesse der Länder und Gemeinden ist außerdem zu wünschen, daß möglichst bald die Entscheidung darüber gefällt wird, ob der dauernde Finanzausgleich rechtzeitig vor dem 1. April 1927 beschlossen werden kann, oder ob es nicht zweckmäßiger ist, auf der Grundlage des augenblicklichen Provisoriums eine Zwischenlösung anzustreben.

Der Reichspräsident wählte am Sonntag zu einer Familienfestlichkeit in Stolp und wohnte bei dieser Gelegenheit der Einweihung der dort neu geschaffenen „Hindenburg-Rampfbahn“ bei. In Neben „Führer“ pommerischer Ritterschützen usw. fehlte es natürlich ebenso wenig wie an endlosen Geschenken. Dem Reichspräsidenten wurde u. a. eine Ehrenschleife des Kleinkaliber-Schießvereins und ein Pokal des Stolper Handwerks überreicht. Der Vorsitzende des Stolper Kleinkaliber-Schießvereins, der gleichzeitig Vorsitzender des dortigen Stahlwerks ist, erbat die Reichspräsidenten, den Kleinkaliber-Schießvereinen im Reich ein „freundliches förderliches Interesse entgegenbringen zu wollen“. Hindenburg dankte herzlich für alle die schönen Neben mit ihren Tributgegenständen „zu allem Angekommenen und Uebertommenen“, ohne sich an dem Versuch, der Veranstaltung ein politisches Gepräge zu geben, zu beteiligen.

# Aus dem Reiche.

Der Gau Rheinhessen des Reichsbanners hatte sich am Sonntag in Duisburg ein Treffen zur Gewerkschaftsfeier gegeben. Zum ersten Mal seit dem Abzug der Besatzung trat die republikanische Schutzorganisation hier in einer großen Veranstaltung an die Öffentlichkeit und trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, die sich gerade im Industriegebiet doppelt stark auswirken, war die Beteiligung und die treubige Anteilnahme der Bevölkerung glänzend.

ten Gold. Einige Rechtsblätter hatten gemeldet, daß gegen den Magdeburger Kriminalkommissar ten Gold ein Disziplinarverfahren noch nicht eingeleitet sei. Wie der „Vorwärts“ dazu hört, ist daran nur soviel richtig, daß einseitigen das ordnungsmäßige Verfahren gegen ten Gold im Gange ist, daß aber mit einem Eröffnungsbeschluss und der Durchführung des Disziplinarverfahrens zu rechnen sei.

Die Vorführung vorläufig festgenommener vor den Richter. Nach § 128 der Strafprozeßordnung sind vorläufig festgenommene Personen, sofern sie nicht wieder in Freiheit gesetzt werden, unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in dem die Festnahme erfolgt ist, vorzuführen. Der Begriff „unverzüglich“ in von den Gerichten verchieden ausgelegt worden. Der erste Senat des Kammergerichts hat in dem Beschluss vom 24. April 1923 den Standpunkt eingenommen, daß eine bestimmte Frist, innerhalb deren die Vorführung erfolgen müsse, ohne Rücksicht auf den Einzelfall nicht festgelegt, insbesondere nicht eine Frist von 24 Stunden vorgeschrieben werden könne. Wie der Preussische Minister des Innern, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge, in einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden ausführt, soll, solange die Rechtsfrage nicht durch eine höchstgerichtliche Entscheidung des Reichsgerichts geklärt ist, darauf Bedacht genommen werden, daß der festgenommene in der Regel spätestens am Tage nach der Festnahme dem Amtsrichter vorgeführt wird. Sollten besondere Umstände eine politische Festhaltung über den auf die Festnahme folgenden Tag hinaus unbedingt notwendig erscheinen lassen, so hat dies, in Zukunft nur auf Grund einer in den Akten des Strafaktes niederzulegenden besonderen Verfügung des Leiters der Polizeibehörde oder in größeren Städten des Leiters der betreffenden Polizeibehörde zu erfolgen, in der die Gründe für die längere Festhaltung näher darzulegen sind.

Eine Bruderschaft sozialistischer Theologen Deutschlands. Auf dem 3. Kongress der religiösen Sozialisten Deutschlands in Weersburg wurde die Zusammenfassung der religiösen sozialistischen Pfarrer beschlossen. Dieser Zusammenschluß bezweckt nach außen hin gegenüber den Angriffen innerhalb der Kirche gegenseitige Hilfeleistung, und nach innen hin die Abnähmung einer engeren Gemeinschaft untereinander. Die Vereinigung trägt den Namen „Bruderschaft sozialistischer Theologen Deutschlands“. Zum Führer wurde erstmalig Pfarrer Lic. Dr. Pieschowski-Berlin bestimmt.

## Sinalco

wird unter Beachtung aller

# hygienischen

Anforderungen aus edelsten Früchten,  
reinsten Fruchtsäuren u. bestem  
Zucker hergestellt und ent-  
hält keinerlei künst-  
liche Essenzen

Speck Säring 19252

Rebenstraße 12  
Tel. Ohle 4102

# Aus aller Welt.

**Gerhart Hauptmann als Filmtage-Dichter.**  
Gerhart Hauptmann hat es übernommen, die Texte zu dem großen Faust-Film der Ufa, der in der nächsten Zeit fertiggestellt wird, zu verfassen.

**Furchbare Zunahme der Selbstmorde**  
Wird aus den westlichen Industriestädten gemeldet, in denen die Arbeitslosigkeit besonders groß ist. In Dortmund, Essen, sowie im Bereich des Hochum-Weseler-Kirchener Polizeipräsidiums ereigneten sich in den letzten Wochen täglich Selbstmorde und Selbstmordversuche, deren Ursache Arbeitslosigkeit ist. Die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche im Ruhrgebiet hat bis jetzt die des Vorjahres um fast 200 Prozent übertroffen.

**Immer noch Staatsmorde**  
Zwei Hinrichtungen erfolgten am Sonnabend in Hof der Strafanstalt Stargard. Der Arbeiter Elbert Niez und der Schmittler Joseph Grundes, die gemeinschaftlich den Mord an dem Rechnungsführer Leo Wirschow und dem Viehhändler Emil Kopp aus Purih begangen hatten, wurden hingerichtet.

**Bei einem Straßenbahnunfall**  
Auf Dresden 20 Personen verletzt worden, darunter 8 schwer.

**Eine verhängnisvolle Schlägerei**  
Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Köln meldet, gerieten in Straßwegen auf dem Schulwege zwei zwölfjährige Knaben miteinander in Streit und handelten sich mit Holzknäulen. Dabei erlitt der eine einen so schweren Schlag in den Nacken, daß er einige Stunden darauf starb!

**Massenveranlagung von Kindern**  
Die Berliner Blätter melden, tritt in Lichtingel und mehreren Nachbarorten seit einigen Tagen die kindliche Kinder-Veranlagung auf. Zahlreiche Kinder sind unter Mitternachts-Veranlagungen erkrankt. 15 Kinder sind bis jetzt gestorben.

**Panik durch einen tollwütigen Hund.**  
In Elena bei Gaeta in Italien biß ein tollwütiger Hund 17 Personen. Die ganze Stadt wurde von einer Panik ergriffen. Aus den Fenstern sah man auf den Hund. Mehrere Personen wurden durch abirrende Kugeln verwundet. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Hund zu töten.

**Schweres Autounfall bei Berlin.**  
Am Sonntag, um 10 Uhr, kam es vor Jossen in der Nähe von Wandsdorf zu einem schweren Autounfall. In einer Kurve, die als gefährlich bekannt ist, brach an einem aus Berlin kommenden Auto das rechte Hinterrad. Der Wagen überschlug sich und stürzte eine Böschung hinab. Alle Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Gattin des Autobesizers war sofort tot. Ihre Schwester wurde lebensgefährlich verletzt.

**Ein verwegener Hoteldieb**  
wurde in einem Pariser Hotel festgenommen. Kurz zuvor hatte er zwei Amerikanerinnen beraubt. Die beiden Frauen wurden während der Nacht durch ein Geräusch geweckt. Als sie Licht machten, stand am Fenster ein Mann mit einem Revolver. Er forderte die beiden Damen auf, die Ruhe zu behalten. Er werde sich sofort auf demselben Wege, auf dem er gekommen, wieder entfernen. Es handelte sich nur um eine Wette von 400 Dollars, daß er nachts bei ihnen einbringen werde. Ein Engländer, der in demselben Hotel wohnte und verdächtig war, wurde festgenommen. Er gestand den Einbruch. Man fand bei ihm einen Revolver mit 25 Patronen.

**Zugunfall in Paris.**  
Gestern Abend ist am Lyster Bahnhof in Paris ein Vorortzug mit einem Personenzug zusammengefahren und entgleist. Es wurden drei Personen getötet und etwa 50 verletzt.

**Mit dem Automobil ins Cyttammer gefahren.**  
In der Nähe von Mainz wollte ein Autoschreiber mit seinem Wagen nach Hause fahren. Infolge harter Bremsen sollte er am Ausgang des Dorfes der Wagen über den Rand einer Klippe stürzen. Das Auto wurde in das Cyttammer plump und von dort in das Cyttammer des Pöckers geschleudert.

wo eine Familie von sechs Personen gerade bei Tisch saß. Ein Mädchen wurde vom Auto erfasst und an die Wand gedrückt, so daß es schwere Verletzungen erlitt.

**Wohobatenklück.**  
Pariser Blätter bringen fast täglich Berichte von „Helden-taten“ irgendwelcher Wohobaten, die ihre Haut zu Marke tragen, um von sich reden zu machen. Ein Spezialist in sportlichen Plantagen scheint ein gewisser Roger Schlichtel zu sein, der dieser Tage eine ziemlich komplizierte Autofahrt durch die Rue d'Alce unternahm, wobei zu bemerken ist, daß ein beträchtlicher Höheunterschied in dieser Straße durch eine lange Treppe ausgeglichen ist. Zwar soll diese Treppe früher schon einmal durch eine Drohke erklimmet worden sein, neu aber ist, daß ein Automobil die Treppe hinunterfuhr. Allerdings ging diese Reife nicht allzu glatt ab, denn außer zwei gepackten Kisten trug der Ford-Wagen eine starke Beschädigung des Kühlers davon. Das Klammers aber den Sportler scheint wenig, denn erstens hatte er durch die Treppenfahrt eine Wette von 30000 Franken gewonnen, und zweitens gehörte der Wagen nicht ihm, sondern einem Arzt, für den er ihn zu reparieren hatte. Vielleicht kommt aber das die Ende noch nach, denn der Arzt hat Klage gegen Schlichtel erhoben, weil er den Wagen ohne Erlaubnis benutzte. Außerdem erwartete ihn am Ende der Treppe der übliche Polizist, um ihn das bei solchen atemberaubenden Uebungen übliche Strafmandat anzuhängen. — Kaum war dieser Vorfall in Bergeseheit getreten, als ein aus Marseille kommender 70-jähriger Wohobate, der in seinen jüngeren Jahren 22mal die Seine auf einem Seile überquert hatte, offenbar, um seine Klugheit zu beweisen, auf einem in Haushöhe über die Treppe zu Treppe gespanntem Seil spazieren ging, während er dabei die Treppe hinunterging. Die Polizei schaute zu, und einer der Beamten, der dem kletternden Mann unter dem Jubel der Menge zu „Sei vorsichtig, alter Knabe, oder hast Du wenigstens eine Lebensversicherung?“ — Um die Seile der Treppe abzuschneiden, ließ er die 70-jährige Louis Claus ein Kletterseil zu dem er sich an der Treppe hinauf zu „überlaufen“ zu sein begann. Die Kathedrale Notre-Dame ausuchte. Sie an den Steinergängen anflammernd, ließ er von der ersten Plattform des Turms bis zur letzten Galerie hinunter auf der anderen Seite hinuntersteigen, das Seil und von dort aus der Treppe ab, so daß der Kopf des Wohobaten bereits mit Spannung erwartet war aufgeföhrt wurde.



## Familien-Anzeigen

**Halt jeder besonderen Anzeige!**

Am 6. August, mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfall beim Paddeln unser heißgeliebter, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin, der **Stollmacher**

**Herbert Hanke**

im blühenden Alter von 20 Jahren 2 Monaten.  
Breslau, den 16. August 1926  
Hildebrandstraße 12. 559

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Wilhelm Hanke** nebst Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Barbara-Friedhofes in Cosel aus.

**Deutscher Baugewerksbund.**

Am 13. August verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriges Mitglied, der Bauarbeiter

**Robert Gotschke**

im Alter von 54 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder der Bauergewerkschaft Breslau.

Einäschung: Dienstag, 16. August, mittags 1 Uhr, im Krematorium Gräbchen. 558

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben unserer lieben Mutter setzen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, den Genossinnen und Genossen des Distrikts 11 der S. P. D. und den Mitbewohnern des Hauses unseren tiefempfundenen Dank.

Ganz besonders danken wir dem Verein der Frauen für Feuerbestattung, Sitz Berlin, dessen Mitglied die Verstorbene war, für die vollständige Übernahme der Einäschung und aller Formalitäten und Kosten.

Breslau, den 16. August 1926.

**Gebrüder Michel.**

18137

**Zurückgekehrt**

4410

**Dr. Erna Stein-Biberslein**

Frauenärztin

Michaelstr. 35

Sprechstunden: 3-5 Telephon Ring 2808

**Zurückgekehrt**

**Dr. B. Markiewitz**

Facharzt für Chirurgie

Schloßplatz 9. 4420

**Nähmaschinen-Reparaturen**

aller Systeme werden seit 50 Jahren fachgemäß und schnell gefertigt. Abholung kostenlos. Lager von neuen und gebrauchten Maschinen alle mit 5 Jahren Garantie.

**M. Buttermilch, Ritterplatz 11, L.**

Am 13. August verstarb nach langem, schweren Leiden unsere teure Sangeschwester

**Frl. Frieda Warum**

im Alter von 21 Jahren.

Ein dauerndes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder der Frlen Sängervereinigung „Eintracht“ Groß-Mochbern.

Beerdigung: Heute Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Groß-Mochbern. 658

**Beifedernhaus Lieblich**

Neue Taschenstraße Nr. 1a, 1. Etage

bleibt in

18124

Fertige Betten + Beifedern

Dannen + Inletts + Wäsche

Größte Auswahl + Gute Qualitäten

Billigste Preise



**Lobetheater**

Lesingstraße 8. Telefon Ring 6774, 6700.

Sonntag (Erstaufführung), Sonntag, Montag

täglich abends 8 Uhr:

mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Ortsgruppe Breslau

Berliner Ensemble-Gastspiel

**„Olaf“**

Tragödie eines Sportlers in 8 Bildern von Ernst Laskowski 18122

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt!

**Chaiselongues**

größte Auswahl von 30 Mark an günstige Zahlungsbedingungen

**Max Giesel** Breslau, Brüderstraße 23

**Zurückgekehrt**

**Dr. E. Eckert**

Homöopath. Arzt

Classestraße 7

**Fahrräder und -Zelle**

Reparaturen, Fernleitung, Smaillierung stets billig bei

Fahrrad-Kramm Tel. 26

Krause 26

**Arbeitsmarkt**

Genossen,

**Bannertameraden**

etwas rebegehandelt, finden

lohnenden Verdienst.

Arbeiten vom 10-12 Uhr,

nachm. 3-6<sup>1/2</sup> Uhr.

Sandstraße 13, 11.

**Kleine Anzeigen**

sind komplett gesetzte einsp. Anzeig. v. Verträgen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privatpersonen. Wort 3 Pfg., Zeile 4 Pfg. wöchentlich.

Fast neuer, moderner Kinderwagen (Brennholz) zu verkaufen, Preis, Schulgasse 18.

**Stadttheater.**

Abonnement

40% Ermäßigung

Dienstag, 17. Aug.,

abends 8 Uhr:

„Abend des Ringelblumens“

**Schauspielhaus.**

Operettenbühne. 18120

Tel. Stephan 37 469.

Täglich 8 Uhr:

Der große Erfolg!

„Donnerwetter —

Ganz famos!“

Dienstag 8 Uhr:

Sum 25. Male

„Donnerwetter —

Ganz famos!“

25.

Male

„Donnerwetter —

Ganz famos!“

18125

Café

**Zur gold. Krone**

Ring, Ecke Orlauer Straße

Täglich

ab 4<sup>1/2</sup>—1 Uhr:

konzertiert

**Buschmann**

mit seinem

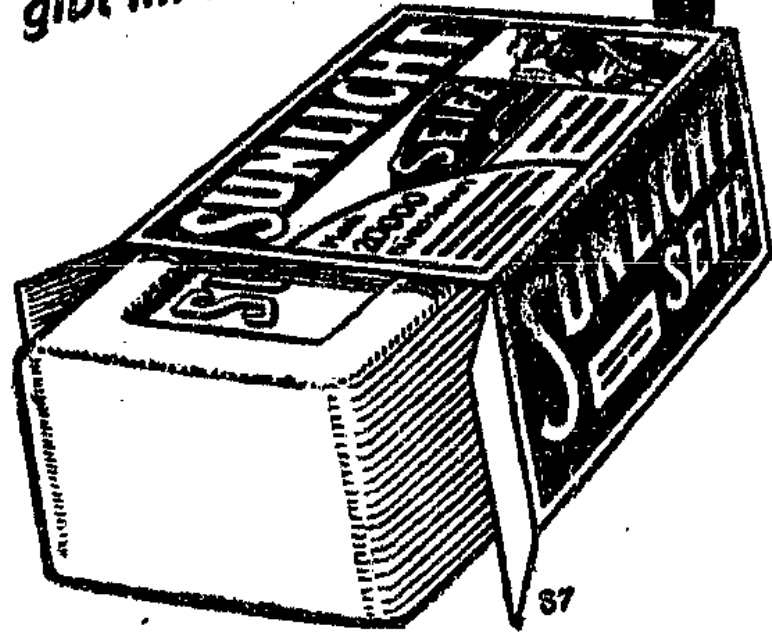
**Salon- u. Jazz-**

**Orchester.**

**Bitte** bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Junge Frau,  
wasche Deine Wäsche!

Gefährde nicht Gewebe und Farben durch schlechte Waschpulver oder Seifen. Sunlicht Seife ist reine Seife, ihr reicher milder Schaum löst schnell allen Schmutz, schont die Wäsche und gibt ihr köstlichen Duft.



**Bücherfreunde**

sollten sich stets der täglichen Neueingänge billiger Bücher in der **Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III** Neue Graupenstraße 5, erinnern.

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“ eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

**Nichts für Dich**

wenn Du nur Bücher liest, um Dein Sensationsbedürfnis zu stillen. **Aber einen Schatz für Dich** haben wir in unseren Laden, wenn Du wirklich schöne und edle Bücher liebst.

**Höre!**

Adalbert Chamisso's schönstes und in der ganzen Welt berühmtes Werk „**Peter Schlemihl's wundersame Geschichte**“ (Der Mann ohne Schatten) liegt in einer feinen Ausgabe auf edlem Papier mit vielen eingetragenen Bleistiftzeichnungen vor. Sein Gewand besteht aus weißer, farbig mit der Hand getuschter Edelpappe mit blauem Lederrücken. Und der Preis . . . na, Du kennst uns ja, ist natürlich billig. Statt 12 Mk. nur 5.50 Mk.

**Hol Dir den Schatz !!**

**Volkswacht-Buchhandlung, beim Markt**  
Neue Graupenstraße 5  
Neue Taschenstraße 11

**Du**

hast im Schützengraben gelegen, während diejenigen, denen Du heute noch Pension zahlst

**mußt**

bei vollen Tafeln, mit ihren Weibern weit vom Schuß, tabaklos gewaschen und angezogen, in der

**Etappe Gent**

ein vergnügtes Leben geführt haben. Aber die tatsächlichen Vorgänge mit dem wahren Namen

**lesen**

will, laufe sich in den **VOLKSWACHTBUCHHANDLUNGEN** Neue Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11

das Buch von Heinrich Wendt, **Etappe Gent**, Preis 2.50 Mk.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. August.

Verfassungsfeier des Reichsbanners.

Die gestrige Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war wieder vom herrlichsten Wetter begünstigt und schuf einen nachhaltigen Eindruck. Von ihren Sammelplätzen zogen die Kameraden zum Neumarkt, wo in Anwesenheit von Vertretern verschiedener Behörden Generalapell war.

Im Deutschen Reich sind in dieser Woche viele Tausende von Verfassungsreden gehalten worden. Solche, die aus dem Herzen kamen, und solche, die von Republikanern gehalten wurden. Die Rede, die wir am Mittwoch hier in Breslau bei der offiziellen Verfassungsfeier im Schauspielhaus gehört haben, sollte uns doch und den Veranstalter solcher Feiern zu denken geben. Eine Verfassungsfeier soll den Zweck haben, für die Republik zu werben, fernstehende Kreise mit ihr zu befreundeten und zu verknüpfen.

Wenn ein Redner das Wort Republik trampfacht vermeldet, wenn er den Namen des Schöpfers der Verfassung auch nicht ein einziges Mal erwähnt, so sind das zwar in erster Reihe Fragen des Takttes, die der Herr Oberpostdirektor auf Grund seiner Bildung und Erziehung mit sich selbst abzumachen hat. Wir aber müssen darin eine absichtliche Herabsetzung des großen Wertes von Weimar und seines Schöpfers Hugo Preuß sehen.

Wenn Herr Lehbenjohannes sich auch in einer Verfassungsrede auf das wirtschaftliche Gebiet wagt und dabei die Verdienste des Herrn Helfferich um die Stabilisierung feiert, der erst die Stabilisierung vor einer Regelung der Schuldfrage als unüberwindlich erklärte, und dann, als er sah, daß man im Ernst daran ging, plötzlich statt der Rentenmark die famose Roggenmark empfahl, und wenn Herr T. die Ruhraktion als einen großen Sieg über unsere Feinde feierte, die Ruhraktion, die eine schwerere Niederlage für Deutschland als 1918 bedeutet, dann weiß man nicht, ob man über die ungläubliche Unkenntnis der Dinge und die unfaßbare Naivität des Herrn Oberpostdirektors mehr staunen soll, als über die maßlose Gehalt der zum Zuhören verurteilten Festteilnehmer. Aber den Festarrangeuren ist der schwere Vorwurf nicht zu erparen, daß sie einen solchen Redner auf wehrlose Zuhörer losgelassen haben.

Wir leben heute in der Weimarer Verfassung auch nicht das erste vollständige Ziel. Wir wissen, daß ihr Original durch verschiedene Einflüsse stark verzerrt und ihr manche Mängel anhaften. Aber wir eine Mutter ihr schwächliches Kind am meisten liebt, so lieben wir die Weimarer Verfassung trotz ihrer Schwächen, und wir wollen dafür sorgen, wie eine gute Mutter, daß sie gesund und kräftig wird. Die Anlagen sind dazu da. Nur einzelne Schönheitsfehler müssen noch beseitigt werden. Die Verfassung möchte ein leeres Schema bleiben, wenn die für den Rechtsstaat notwendigen Grundlagen durch die Verfassung nicht gesichert sind. Und das ist die Rechtspflege. Es ist geradezu erschütternd, wenn man sieht, daß die Rechte, die am meisten unter der alten Staatsform zu leiden hatten, es waren, die nötig an den Wiederaufbau herangingen und das Vaterland vor dem völligen Untergang bewahrt haben. Während die Ruhmherren des alten Staates nicht nur nichts getan haben, sondern sich der Erneuerung hindern in den Weg gestellt haben. Die Früchte des Wiederaufbaues genießen aber heute in erster Reihe die Feinde der Republik. Wir ändern aber stehen rechtlos da. Wir müssen die Verfassung so ändern, daß man gegen Richter, wie wir sie in Striegau, Magdeburg und Breslau gesehen, endlich einmal vorgehen kann, und die deutsche Rechtsprechung wieder zu einem starken Grundpfeiler unseres Rechtsstaates wird. Um die Verfassung zu ändern, ist aber eine einzelne Partei nicht stark genug. Dazu gehört der Zusammenschluß aller republikanischen Parteien. Unsere Gegner sind gespalten in unzählige Sondergruppen und Verbände. Aber in einer Frage stehen sie alle wie ein Mann zusammen: Feindschaft zum heutigen Staat! Die Verfassung zu befestigen oder ihre Mängel für sich zu nützen. Wir Republikaner aber, die wir die Verfassung lieben und zu schützen gelobt haben, könnten viel leichter den Sieg davon tragen, wenn wir von der Taktik der Gegner lernten. Wir können verschiedene politische und religiöse Bekämpfung sein, und wirtschaftlich unsere eigenen Wege gehen. Aber wenn wir die Verfassung haben, daß die demokratische und soziale Republik, die einzig mögliche Staatsform für das wieder-aufstrebende Deutschland ist, dann müssen auch wir Republikaner ohne Unterschied der Partei wie ein Mann zusammenstehen. Dann werden wir die Macht haben, dem Parlament eine republikanische Mehrheit zu geben, und durch die Parlamente eine Regierung zu bekommen, die nach dem Willen der Mehrheit des deutschen Volkes die Verfassung ausbaut und verbessert, damit endlich einmal der Friede einkehrt, den wir so notwendig brauchen.

In dem festen Glauben, daß unsere Hoffnungen bald in Erfüllung gehen, bringen wir der deutschen und demokratischen und sozialen Republik ein dreifaches Heil!

Die Kameraden sowie die Tausende von Zuschauern stimmten begeistert ein. Ein gewaltiger Festzug bewegte sich dann unter Musik und den vielen schwarz-rot-goldenen Fahnen zum Schießwälder hinaus, wo ein gut geleitetes Volksfest die Teilnehmer bis in die späten Abendstunden besammern hielt. Im Garten konzertierte die Rüstlerkapelle und im Saale war Tanz. Für entsprechende Unterhaltung der Kinder sorgten die Arbeiterkinderfreunde. Eine Tombola brachte viel schöne und nützliche Gewinne unter die Besucher. In schönster Eintracht vergingen die Stunden. Heute regnet es natürlich wieder weiter, denn in diesem regenreichen Sommer sind die wenigen schönen Tage ausschließlich für die Republikaner reserviert.

Gedenkfeier der Stadt für Dr. Hermann Brehmer.

Am 13. und 14. August feierten die Dr. Brehmerschen Heilanstalten in Görbersdorf in Schlesien den 100. Geburtstag ihres Begründers, des Dr. med. Hermann Brehmer, über dessen hervorragendes und bahnbrechendes Wirken im Dienste der kranken Menschheit wir bereits in der Sonnabendausgabe einiges mitteilten.

Auch die Stadtgemeinde Breslau glaubte es, diesem großen Arzte und Naturfreund schuldig zu sein, vor seinem Denkmal am Eingang des Wenzel-Handelnden Krankenhauses eine öffentliche Gedenkfeier abzuhalten, zu der sich am gestrigen Sonntag außer dem Herrn Oberbürgermeister und dem Oberpräsidenten, Genossen Zimmer, ein vorwiegend ärztlicher Teilnehmerkreis eingefunden hatte.

Stadt Rat Genosse Landsberg hielt vor dem Denkmal, das von einer schönen Grünanlage umfriedigt ist, eine eindrucksvolle Gedenkrede. Er führte in wesentlichen folgendes aus:

Überall, in allen Heilstätten gegen die Lungenheilkunde in aller Welt, wird der Name Brehmer genannt. Und nicht nur das, es wird auch in Brehmers Geist gearbeitet. Die

Zeit, in die Brehmer vor hundert Jahren hineingeboren wurde, war gemischt aus Rücksichtslosigkeit und einigen forschungsreichen Reimen. Als Brehmer ärztlich zu praktizieren anfing, herrschte auf dem Gebiete der Lungenkrankheitsbehandlung ein wahrer medizinischer Nihilismus und von einer „Behandlung“ im heutigen Sinne konnte überhaupt keine Rede sein. Zwar hatte schon Brehmers Vetter, der „alte Schönelein“, die Heilung der Lungenkrankheit für möglich gehalten, aber erst Brehmer hat in einer seiner Doktorthesen den für die damaligen Verhältnisse unerhörten Satz verkündet: „Die Lungenkrankheit ist heilbar!“ Eigentümlich erst durch Brehmer erhielt die Verzeiwelt, daß die Lungenkrankheit gänzlich heilbar, ja heilbar sei. In Görbersdorf hat sich Brehmer zunächst einen kleinen Wirkungskreis geschaffen, wo er als ein rechtler ärztlicher Künstler daran ging, den Kranken Freilicht- und Luftleben sowie Wasserbehandlung — nach dem Vorbild von Vriesenik — zu schaffen. Daneben drang er auf eine fettreiche Ernährung der Kranken.

In zahlreichen wissenschaftlichen Schriften hat er sein Behandlungssystem theoretisch untermauert. Manches mußte darin, gemessen am Stande der heutigen Schulmedizin, freilich veraltet an und ist im Laufe der Zeit weggelassen worden. Aber gepriesen seien die Irrtümer, die geniale Menschen sich leisten. Brehmers Werke sind trotz ihrer Irrtümer wert, in die Unsterblichkeit einzugehen.

Brehmer, der Händwerker und Freigeist war, hat zu Lebzeiten sich immer als ein gültiger und feiner Mensch gezeigt, der dem Kranken als Freund und Erzieher entgegenzutreten pflegte. Er hat gelehrt, nicht Krankheiten, sondern kranke Menschen zu behandeln. Sein ganzes Wirken trug etwas Heroisches an sich.

Morgen Dienstag, 17. August, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus:

Versammlung sämtlicher parteigenösslicher Beamten

Gehr wichtige Tagesordnung! Jeder erscheine!

Nach der Entdeckung des Tuberkulosebakteriums durch Koch hat Brehmer ein glänzendes Beispiel gegeben, wie der Kampf gegen die Tuberkulose am wirksamsten praktisch geführt werden kann und muß. Es hat vor Jahrzehnten einmal eine kritische Periode in der deutschen Philosophie gegeben, wo der Ruf erklang: Zurück zu Kant! Wir wollen nicht rufen: Zurück zu Brehmer! Denn auch er würde heute mit uns sprechen: „Nur, wer sich wandelt, ist mir wertvoll.“ Aber es gilt weiter zu arbeiten in Brehmers Sinn, das wollen wir uns heute geloben!

Sechs Jahre nach Brehmers Tode feierte die Volkshelldatenbewegung ein. Mit Siedlungen für Tuberkulose hat Brehmer ebenfalls den Anfang gemacht. Ueberhaupt war er ein Meister in der praktisch-organisatorischen Tätigkeit und auf dem Gebiete der Erzieherfähigkeit des Arztes. (Dah Brehmer auch unserer Partei als Freund und Förderer in seinem Leben nahestand, haben wir bereits in der Sonnabend-Nummer gesagt. D. Red.)

Nachzutragen ist aber noch, daß Dr. Brehmer ursprünglich auf dem freireligiösen Friedhof in Breslau beigesetzt, seine Leiche aber später nach Görbersdorf, an die Stätte der von ihm geschaffenen, heute weltberühmten Heilanstalten, überführt wurde.

Nach der inhaltsvollen Gedenkrede des Genossen Stadtrat Landsberg wurden zahlreiche herrliche Kränze mit schönen Widmungsschleifen am Gedenkstein Dr. Brehmers niedergelegt. Wir haben einen großen Kranz des Magistrats, einen Kranz der Patienten der Görbersdorfer Heilanstalten, ferner Kränze von der Balneologischen (bäderwissenschaftlichen) Gesellschaft, Berlin und von den Siemens-Schuckert-Werken. Der Direktor dieser Werke ist übrigens ein Nachfahre Dr. Brehmers, der bei der Gedenkfeier mit zur Stelle war. Außer ihm waren auch noch einige andere Nachfahren gekommen.

Ein einfaches Frühstück vereinigte alle Teilnehmer an der Feier noch zu einem zwanglosen Beisammensein im Konferenzsaal des Wenzel-Handelnden Krankenhauses.

Alles in allem war diese Gedenkfeier eine wirkliche Ehrung Dr. Brehmers und seine hohe Frömmlichkeit. Sehr zu ihrer Verherrlichung trug das Breslauer Männer-Quartett bei, das zwei stimmungsvolle Gesänge zu Gehör brachte.

Achtung, weibliche Parteifunktionäre!

Mittwoch, den 18. August, nachmittags 6 Uhr, Besichtigung des Kinderheims in Zimpel. Anschließend Sitzung der Frauenleiterinnen und sonstigen weiblichen Parteifunktionäre. Sehr wichtige Tagesordnung, unter anderem an erster Stelle ein Vortrag des Genossen Birnbaum. Vollständiges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Von der Taubstummenanstalt.

Nach zwölfjähriger Pause, bedingt durch schwere Kriegs- und noch schwerere Nachkriegszeit, hat die Breslauer Taubstummenanstalt in diesem Jahre erstmalig wieder eine Ferienkolonie ausgerüstet und sie zu einem nahezu idyllischen Erholungsanwesen in das schöne Jobstbergland geschickt. Wenn auch in erster Linie taubstumme Waisenkinder, ferner die Anfallskinder gehörloser Eltern hierfür in Betracht kommen, so genießen die Segnungen dieser Wohlfahrtsanstalt doch auch eine größere Anzahl erholungsbedürftiger Schulkinder, die sonst die schöne Ferienzeit in Breslaus Straßenhaus, vielleicht gar sich selbst überlassen, verbringen müßten. So wurden unter fach- und sachgemäßer Führung 20 Jünglinge — 6 Knaben und 14 Mädchen — hinausgeschickt. Im Gasthaus „Zur goldenen Sonne“ in Jobstberg, von der immer lebenswichtigen Wirtin aufs beste gepflegt, erholten sich die Kinder glücklich. Und wenn trotz der durch ausgedehnte Wanderungen und anstrengenden Kletterpartien in dem herrlichen, an reizvollen Wegen so überreichen Jobstberglande gemilderten Strapazen Gemüthsstörungen bis zu 7 Uhr erzielt wurden, so bewies das eine erholungsbedürftige und aufnahmefähige bei guter, geregelter Kost und Fürsorge die Kinder waren. Darum herzlich Dank der Anstaltsleitung und dem Verein für den Unterhalt und die Erziehung Taubstummer, der die nicht unbedeutenden Mittel für die Ausrüstung und Unterhaltung der Ferienkolonie bereitgestellt hat, für seine hochherzige Tat! Und nicht nur Dank der Kolonisten, sondern auch ihrer Angehörigen und aller, denen die Fürsorge für Taubstumme Herzenssache ist!

Propagandafahrt des „Vorwärts“.

In der eigenen Bäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“ ist am Sonnabend die erste Semmel gebacken worden. Heute wird der Betrieb voll aufgenommen, und von morgen ab wird in allen Verteilungstellen das gute „Vorwärtsbrot“ zu haben sein. Wir werden dem Betriebe noch einen besonderen Artikel widmen, wenn die letzten Handwerker ihre Arbeit beendet haben werden. Borkäuflich galt es, die Breslauer Bevölkerung gebührend auf das Erscheinen des neuen Brotes aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck fuhren die zehn Kraftwagen des „Vorwärts“ nebst vier Anhängewagen, schwarz-rot-gold decoriert, in einem großen Zuge durch die Stadt. Sie boten ein eindrucksvolles Bild von der Wirtschaftskraft dieses Arbeiterunternehmens, und spiegelten sich in unzähligen strahlenden Augen, die in der Umwandlung der kapitalistischen Produktionsweise in eine sozialistische das Heil der Zukunft erblickten. Die Konkurrenz blühte allerdings vielfach „scheit drein; sie mag sich trösten, denn auch ohne den „Vorwärts“ hätte sie Konkurs gemacht. Das hat das Arbeiterunternehmen, trotz besserer Arbeitsbedingungen und erhöhter sozialer Pflichten, im Konkurrenzkampf mit privaten Unternehmungen nicht nur hält, sondern kräftig wächst. Beweist jedem nur die Sieghaftigkeit der sozialistischen Idee. Ein neues Welt ist vollendet, ein großer Schritt nach vorwärts getan; was werden werden die nächsten Jahre bringen? Denn die Arbeiterkraft ruht nicht auf dem einmal beschrittenen Wege!

Bei der Ausfahrt aus dem Hofe des „Vorwärts“ in der Tauengienstraße und später am Gewerkschaftshaus wurde der Propagandazug gefilmt. Gelegentlich wird er also im Kino zu sehen sein.

„Wo war die Reichslage?“

Zu dieser Anfrage in der „Volkswacht“ vom 13. August schreibt die Oberpostdirektion:

Das Postamt 18 ist in einem Privatgrundstück untergebracht, von dem die Deutsche Reichspost nur das Erdgeschoss angemietet hat. Für solche Postanstalten sind nach den bestehenden Bestimmungen keine Flaggen vorgeschrieben. Eine Beflaggung des Gebäudes durch die Deutsche Reichspost kam daher nicht in Frage; dies ist vielmehr private Sache des Grundstückseigentümers.

Der öffentliche Arbeitsnachweis im Juli.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Vergleich zum Vormonat nicht geändert. Die Zahl der Arbeitsgesuche ist von 46 905 auf 45 603 zurückgegangen, davon männlich 28 166 (28 022), weiblich 17 437 (17 883). Auf 100 offene Stellen einschließlich Aushilfen kamen 763 (719) Arbeitsgesuche. Am Schluß des Monats waren noch 35 024 (35 915) Arbeitsuchende, davon männlich 22 585 (22 470) und weiblich 12 024 (13 445), sowie 306 (288) offene Stellen, davon männlich 41 (30), weiblich 205 (258) dem Arbeitsnachweis verfügbar. Bei den männlichen Berufsgruppen wurden 97 v. H. von 2978, bei den weiblichen Berufsgruppen 89 v. H. von 3002 offenen Stellen besetzt. In den einzelnen Berufsgruppen war Angebot und Nachfrage wie folgt:

Landwirtschaft usw.: 373 Arbeitsgesuche gegenüber 190 Stellen. Bergbau: 24 (—). Stein- und Erdbauindustrie: 105 (10). Chemische Industrie: 283 (32). Spinnstoffgewerbe: 293 (13). Zellstoff- und Papiergewerbe: 219 (5). Lederindustrie: 806 (12). Holz- und Schnitstoffgewerbe: 1966 (86). Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 1833 (243). Bekleidungsindustrie: 8681 (472). Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungsgewerbe: 672 (353). Baugewerbe ohne Hilfsarbeiter: 1668 (166). Dienstleistungen: 3029 (955). Lohnarbeiter verschiedener Art einschließlich Bauhilfsarbeiter: 8311 (835). Kaufmännische Angestellte: 7838 (417). Büroangestellte: 884 (54). Techniker: 743 (18). Freie Berufe: 61 (12).

Von 672 Kriegsschädigten konnten 70 vermittelt werden. Bei dem Arbeitsnachweis für die Metallindustrie wurden im Juli 10 475 (10 003); bei dem Arbeitsnachweis Breslau-Land 5231 (5441) Arbeitsgesuche gezählt. Diese Zahlen der beiden letztgenannten Arbeitsnachweise sind in obigem Bericht nicht enthalten.

Nochmals die Papierföhrbe.

Warum werden in Breslau keine öffentlichen Papierföhrbe aufgestellt? 1. Um nicht den Kindern armer Eltern die Möglichkeit zu geben, sich durch einfaches Entleeren dieser nützlichen Sammelkörbe verhältnismäßig leicht das notwendige Pfund Kartoffeln verdienen zu helfen, 2. weil zwei am Königsplatz aufgestellte Papierföhrbe stets leer sind, 3. weil, besonders zur Obhut, die Unfallkassen nicht mehr die Notwendigkeit ihres Bestehens erbringen könnten. Für alle drei Behauptungen konnte ich während meines kurzen Urlaubs, da ich zum Teil auf „Nordney“ (Pferdebombard im Norden der Stadt, zum Teil in der „Neustadt“ — Pöpelwitz, meiner Wohnung — verbrachte, weil ich eben nur so „verreisen“ konnte, Beweise erbringen.

1. In der Klosterstraße. Es regnet stark. Da kommen zwei Kinder, ein etwa 13jähriges Mädchen und ein 11jähriger Junge. Beide barfuß, vom Regen eng anliegende Kleider, konnt lauter. Mit weit aus schauenden Blicden erschaffen sie jedes Stückchen Papier und stecken es in einen auf dem Rücken mitgeführten Sack. Vater ist schon lange arbeitslos und Mutter mit den kleinen Geschwistern beschäftigt, an der Möglichkeit des Zueinedienens gefindert, ist Antwort auf meine Frage, warum sie das tun. Was verdient Ihr damit? „Wenn wir zur Schule müssen, 10 bis 15 Pfennige am Tag, jetzt, da wir Ferien haben, könnten es 40 Pfennige und mehr sein, aber für nasses Papier gibt der Händler nur die Hälfte.“ — So also sind die Schulkinder, die eine Erholung werden sollen, der Arbeiterjugend!

2. Am verkehrsreichen Königsplatz sind tatsächlich zwei Papierföhrbe immer leer. Sie sind inmitten dem Verkehrsströbel. Um sie zu erreichen, würde man sich in Lebensgefahr begeben müssen. Man hat sie — sicherlich, weil die Straßenreinigungsbewachung beim Umbau des Platzes nicht zugegen war, an ihren alten Plätzen belassen. Und weil der Magistrat doch immer Rentabilitätsuntersuchungen vornimmt, ehe er etwas beginnt, wird er angesichts dieser leeren Verfallsobjekte niemals zur Aufstellung weiterer Körbe kommen. Immer langsam voran.

3. Das eine Unangenehme, — man kann Obstreffe wegen ihrem Wassergehalt weder in die Kleiderföhrbe noch in die Handtaschen der Dame bringen und muß sie fortwerfen — bringt folgerichtig das andere, schlimmere, den Sturz des auf sie tretenden Menschen. Meist gehen solche Unfälle ohne Folgen ab. Oftmals aber bringen sie Hautverletzungen und leider auch Bein- und Beinbrüche mit sich. Die Feuerwachen oder die Unfallhilfsstellen bekommen dann etwas zu tun. Da nun wohnhabende Bürger entweder nur fahren oder einen Hausarzt haben, braucht man sich wohl in der Stadtwartung keine Kopfwehmer darüber zu machen. Wenn aber auf je 500 Meter Straßenlänge ein Papierföhrbe stünde und statt der Sonnenscheinreflexe ein Schlagschlag Obstreffe in den nächsten Sammelkorb nicht auf die Straße! — und wenn alle Menschen ein ganz klein wenig menschlicher wären, dann könnten täglich hunderte von Mark für Verbandsstoffe und Medikamente erspart werden. In drei Monaten wären die Unkosten heraus.

Ja, wenn das nur so wäre.



**Familien-Anzeigen**

**Statt jeder besonderen Anzeige!**  
Am 6. August, mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfall beim Paddeln unser heißgeliebter, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der **Steinmacher**

**Herbert Hanke**  
im blühenden Alter von 20 Jahren 2 Monaten.  
Breslau, den 16. August 1926  
Hildebrandtstraße 12. 559  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Wilhelm Hanke** nebst Angehörigen.  
Beerdigung: Dienstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Barbara-Friedhofes in Cosel aus.

**Deutscher Bauergewerkbund.**  
Am 13. August verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriges Mitglied, der Bauarbeiter  
**Robert Gotschke**  
im Alter von 54 Jahren.

Ehre seinem Andenken!  
Die Mitglieder der Bauergewerkschaft Breslau.  
Einäscherung: Dienstag, 16. August, mittags 1 Uhr, im Krematorium Gräbchen.

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten, den Genossinnen und Genossen des Distrikts II der S. P. D. und den Mitbewohnern des Hauses unseren tiefempfundenen Dank.  
Ganz besonders danken wir dem Verein der Freidenker für Feuerbestattung, Sitz Berlin, dessen Mitglied die Verstorbene war, für die volltätige Übernahme der Einäscherung und aller Formalitäten und Kosten.  
Breslau, den 16. August 1926.

**Gebrüder Michel.**

18127

**Zurückgekehrt**

4410

**Dr. Erna Sicin-Bibersicin**  
Frauenärztin  
Michaelisstr. 38  
Sprechstunden: 3-5 Telefon Ring 2808

**Zurückgekehrt**

**Dr. B. Markiewitz**  
Facharzt für Chirurgie  
Schloßplatz 9. 4420

**Nähmaschinen-Reparaturen**

aller Systeme werden seit 50 Jahren sachgemäß und schnell gefertigt. Abholung kostenlos. Lager von neuen und gebrauchten Maschinen alle mit 5 Jahren Garantie.  
**M. Buttermilch, Ritterplatz 11, I.**

**Proletarier!**

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Am 13. August verstarb nach langem, schweren Leiden unsere teure Sangeschwester

**Frl. Frieda Warum**

im Alter von 21 Jahren.  
Ein dauerndes Andenken bewahren ihr  
Die Mitglieder der Freien Sängervereinigung „Eintracht“  
Groß-Mochbern.  
Beerdigung: Heute Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Groß-Mochbern. 858

**Bettfedernhaus Lieblich**

Neue Taschenstraße Nr. 1a, 1. Etage  
bietet in 18124  
**Fertige Betten + Bettfedern  
Dannen + Inlets + Wäsche**  
Größte Auswahl = Gute Qualitäten  
Billigste Preise



**Lobetheater**

Lesingstraße 8. Telefon Ring 6774, 6700.  
Sonabend (Erstaufführung), Sonntag, Montag  
täglich abends 8 Uhr:  
mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten,  
Ortsgruppe Breslau  
**Berliner Ensemble-Gastspiel**  
**„Olaf“**  
Tragedie eines Sportlers in 8 Bildern  
von Ernst Laakowski 18122  
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt!

**Stadttheater.**

Abonnement  
40% Ermäßigung  
Dienstag, 17. Aug.,  
abends 8 Uhr:  
Ablauf des  
Eingelungsterminus

**Schauspielhaus.**

Operettenbühne. 18120  
Tel. Stephan 37 460.  
Täglich 8 Uhr:  
Der große Erfolg!  
„Donnerwetter —  
Ganz famos!“  
Dienstag 8 Uhr:

Zum **25.** Male  
„Donnerwetter —  
Ganz famos!“

**Chaiselongues**

größte Auswahl von 30 Mark an  
**Günstige Zahlungsbedingungen**  
**Max Giesel** Breslau,  
Brüderstraße 23

**Zurückgekehrt**

**Dr. E. Eckert**  
Hombörsch Arzt  
Clausenstraße 7

**Fahrräder und -Zelle**

18022  
Reparaturen, Veredelung,  
Sattelkissen etc. billig bei  
**Fahrrad-Kramm** Telef.  
Krammstraße 26

**Arbeitsmarkt**

**Genossen,  
Bannerkameraden**  
etwas rebegehandelt, finden  
lohnenden Verdienst.  
Weldungen vorm. 10-12 Uhr,  
nachm. 3-6<sup>1/2</sup> Uhr.  
Sandstraße 13, II.

**Sofort Geld**

auf Pfänder!  
**Reichhaus Rother**  
Albrechtstraße 43, I. 18023

**Geld auf Pfänder**

Scheitnergasse 42.  
Guter, preiswerter  
Mittags- u. Abendstisch

**Kleine Anzeigen**

sind kompakt gesetzte einsp. Anzeigen, v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. nur vom Privatm. Wort 3 Pfg., fett 4 Pfennige.  
Fast neuer, moderner Kinderwagen (Brennabor) zu verkaufen, Peiser, Schulgasse 18.

**Druckerei Volkswacht**

druckt moderne Druckarbeiten  
Breslau 2, Starkestraße 4/6

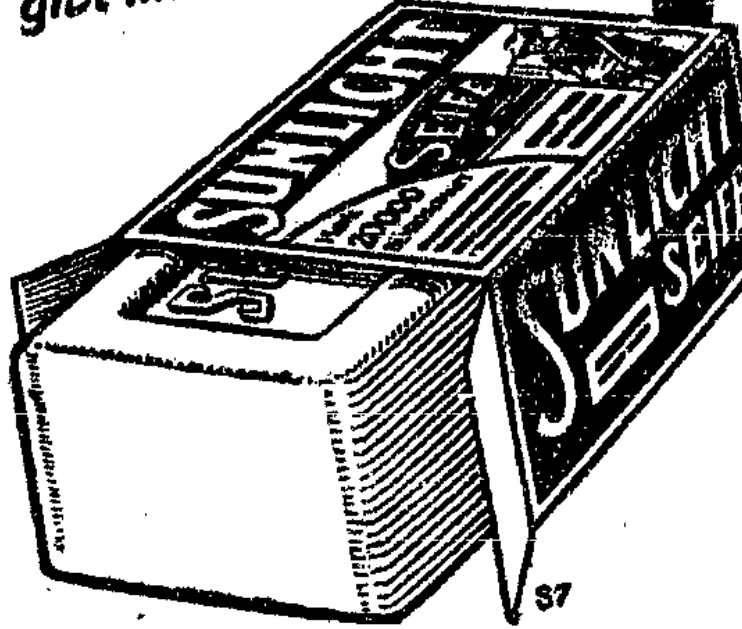
**Café**

18125  
**Zur gold. Krone**  
Ring, Ecke Ohlauer Straße  
Täglich  
ab 4<sup>1/2</sup>-1 Uhr:  
konzertiert  
**Buschmann**  
mit seinem  
**Salon- u. Jazz-Orchester.**

**Bitte** bei allen Einnahmen für die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Junge Frau,  
wasche Deine Wäsche!

Gefährde nicht Gewebe  
und Farben durch schlechte  
Waschpulver oder  
Seifen. Sunlight Seife  
ist reine Seife, ihr reicher  
milder Schaum löst  
schnell allen Schmutz,  
schont die Wäsche und  
gibt ihr köstlichen Duft.



**Bücherfreunde**

sollten sich stets der täglichen Neueingänge billiger Bücher in der **Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III** Neue Graupenstraße 5, erinnern.

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“  
eine Halbmonatsschrift für die Frau  
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.  
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

**Nichts für Dich**

wenn Du nur Bücher liest, um Dein Sensationsbedürfnis zu stillen. **Aber einen Schatz für Dich** haben wir in unseren Laden, wenn Du wirklich schöne und edle Bänder liebst.

**Höre!**

Adalbert Chamisso's schönstes und in der ganzen Welt berühmtes Werk „**Peter Schlemihns wundersame Geschichte**“ (Der Mann ohne Schatten) liegt in einer feinen Ausgabe auf edlem Papier mit vielen eingestrichelten Bleistiftzeichnungen vor. Sein Gewand besteht aus weißer, farbig mit der Hand gemuschter Edelpappe mit blauen Lederrücken. Und der Preis... na, Du kennst uns ja, ist natürlich billig. Statt 12 Mk. nur 5.50 Mk.

**Hol Dir den Schatz !!**

**Volkswacht-Buchhandlung, Leipzig Markt**  
Neue Graupenstraße 5  
Neue Taschenstraße 11

**Du**

hast im Schützengraben gelegen, während diejenigen, denen Du heute noch Pension zahlst

**mußt**

bei vollen Tafeln, mit ihren Weibern weit vom Schuß, tabaklos gewaschen und angezogen, in der

**Etappe Gent**

ein vergnügtes Leben geführt haben. Wer die tatsächlichen Vorgänge mit dem wahren Namen

**lesen**

will, laufe sich in den **VOLKSWACHTBUCHHANDLUNGEN** Neue Graupenstraße 5 und Neue Taschenstraße 11 das Buch von Heinrich Wendt, **Etappe Gent**. Preis 2.50 Mk.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 16. August.

Verfassungsfeier des Reichsbanners.

Die gestrige Verfassungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war wieder vom herrlichsten Wetter begünstigt und schuf einen nachhaltigen Eindruck. Von ihren Sammelplätzen zogen die Kameraden zum Neumarkt, wo in Anwesenheit von Vertretern verschiedener Behörden Generalsappell war. Kamerad Frey hielt hier eine Ansprache und führte etwa folgendes aus:

Im Deutschen Reich sind in dieser Woche viele Tausende von Verfassungsreden gehalten worden. Solche, die aus dem Herzen kamen, und solche, die von Republikanern gehalten wurden. Die Rede, die wir am Mittwoch hier in Breslau bei der offiziellen Verfassungsfeier im Schauspielhaus gehört haben, sollte uns doch und den Veranlassern solcher Feiern zu denken geben. Eine Verfassungsfeier soll den Zweck haben, für die Republik zu werben, fernstehende Kreise mit ihr zu befreunden und zu versöhnen. Dann dürfen aber bei den offiziellen Feiern keine Reden zugelassen werden, die nicht vorher ganz genau auf Herz und Nieren geprüft sind, ob sie selber schon von dem hohen Wert der Verfassung überzeugt sind, und aus innerster Überzeugung zu sprechen in der Lage sind. Dieses Gefühl haben wir bei der Rede des Herrn Lebbersohnes nicht gehabt, und das immer stärker werdende Kopfschütteln des größten Teils der Zuhörer zeigte, daß dieser Tag ein für die Republik verlorener war.

Wenn ein Redner das Wort Republik krampfhaft vermeidet, wenn er den Namen des Schöpfers der Verfassung auch nicht ein einziges Mal erwähnt, so sind das zwar in erster Frage des Taltes, die der Herr Oberpostdirektor auf Grund seiner Bildung und Erziehung mit sich selbst abzumachen hat. Wir aber müssen darin eine abschließende Herabsetzung des großen Wertes von Weimar und seines Schöpfers Hugo Preuß sehen.

Wenn Herr Lebbersohnes sich auch in einer Verfassungsrede auf das wirtschaftliche Gebiet wagt und dabei die Verdienste des Herrn Helfferich um die Stabilisierung feiert, der erst die Stabilisierung vor einer Regelung der Schuldenfrage als unüberwindlich erklärte, und dann, als er sah, daß man im Ernst daran ging, plötzlich statt der Rentenmark die famose Roggenmark einführt, und wenn Herr I. die Ruhraktion als einen großen Sieg über unsere Feinde feierte, die Ruhraktion, die eine schwere Niederlage für Deutschland als 1918 bedeutete, dann weiß man nicht, ob man über die ungläubliche Unkenntnis der Dinge und die unfassbare Naivität des Herrn Oberpostdirektors mehr staunen soll, als über die maßlose Geduld der zum Zuhören verurteilten Festteilnehmer. Aber den Festarrangements ist der schwere Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie einen solchen Redner auf wehrlose Zuhörer losgelassen haben. — Wir sehen heute in der Weimarer Verfassung auch nicht das ersichtliche vollkommene Ziel. Wir wissen, daß ihr Original durch verschiedene Einflüsse stark verunstaltet und ihr manche Mängel anhaften. Aber wie eine Mutter ihr schwächliches Kind am meisten liebt, so lieben wir die Weimarer Verfassung trotz ihrer Schwächen, und wir wollen dafür sorgen, wie eine gute Mutter, daß sie gesund und kräftig wird. Die Anlagen sind dazu da. Nur einzelne Schwächen müssen noch beseitigt werden. Die Verfassung müßte ein leeres Schema bleiben, wenn die für den Rechtsstaat notwendigen Grundlagen durch die Verfassung nicht gesichert sind. Und das ist die Rechtspflege.

Es ist geradezu erschütternd, wenn man sieht, daß die Kreise, die am meisten unter der alten Staatsform zu leiden hatten, es waren, die mutig an den Wiederaufbau herantreten und das Vaterland vor dem völligen Untergang bewahrt haben. Während die Kuhnheiser des alten Staates nicht nur nichts getan haben, sondern sich der Erneuerung hindernd in den Weg gestellt haben. Die Früchte des Wiederaufbaues genießen aber heute in erster Reihe die Feinde der Republik. Wir ändern aber leben rechtlos da. Wir müssen die Verfassung so ändern, daß man gegen Richter, wie wir sie in Striegau, Magdeburg und Breslau gesehen, endlich einmal vorgehen kann, und die deutsche Rechtsprechung wieder zu einem starken Grundpfeiler unseres Rechtsstaates wird. Um die Verfassung zu ändern, ist aber eine einzelne Partei nicht stark genug. Dazu gehört der Zusammenschluß aller republikanischen Parteien. Unsere Gegner sind gespalten in unzählige Sondergruppen und Verbände. Aber in einer Frage stehen sie alle wie ein Mann zusammen: Feindschaft zum heutigen Staate! Die Verfassung zu beseitigen oder ihre Mängel für sich zu nützen. Wir Republikaner aber, die wir die Verfassung lieben und zu schützen gelobt haben, könnten viel leichter den Sieg davon tragen, wenn wir von der Taktik der Gegner lernten. Wir können verschiedene politische und religiöse Weltanschauungen sein, und wirtschaftlich unsere eigenen Wege gehen. Aber wenn wir die Auffassung haben, daß die demokratische und soziale Republik, die einzig mögliche Staatsform für das wieder-aufstehende Deutschland ist, dann müssen auch wir Republikaner ohne Unterschied der Partei wie ein Mann zusammenstehen. Dann werden wir die Macht haben, dem Parlament eine republikanische Mehrheit zu geben, und durch die Parlamente eine Regierung zu bekommen, die nach dem Willen der Mehrheit des deutschen Volkes die Verfassung ausbaut und verbessert, damit endlich einmal der Friede einkehrt, den wir so notwendig brauchen. In dem festen Glauben, daß unsere Hoffnungen bald in Erfüllung gehen, bringen wir der deutschen und demokratischen und sozialen Republik ein dreifaches Frei Heil!

Die Kameraden sowie die Tausende von Zuschauern stimmten begeistert ein. Ein gewaltiger Festzug bewegte sich dann unter Musik und den vielen schwarz-rot-goldenen Fahnen zum Schießwälder hinaus, wo ein gut geleitetes Volksfest die Teilnehmer bis in die späten Abendstunden beisammen hielt. Im Garten konzertierte die Küstersche Kapelle und im Saale war Tanz. Für entsprechende Unterhaltung der Kinder sorgten die Arbeiterkinderfreunde. Eine Tombola brachte viel schöne und nützliche Gewinne unter die Besucher. In schöner Eintracht vergingen die die Stunden. Heute regnet es natürlich wieder weiter, denn in diesem regenreichen Sommer sind die wenigen schönen Tage ausschließlich für die Republikaner reserviert.

Gedenkfeier der Stadt für Dr. Hermann Brehmer.

Am 13. und 14. August feierten die Dr. Brehmerschen Festanstalten in Görbersdorf in Schlesien den 100. Geburtstag ihres Begründers, des Dr. med. Hermann Brehmer, über dessen hervorragendes und bahnbrechendes Wirken im Dienste der lungenkranken Menschheit wir bereits in der Sonnabendausgabe einiges mitteilten.

Auch die Stadtgemeinde Breslau glaubte es, diesem großen Arzte und Naturfreund schuldig zu sein, vor seinem Denkmal am Eingang des Wangel-Handelchen Krankenhaus eine öffentliche Gedenkfeier abzuhalten. Zu der sich am gestrigen Sonntag außer dem Herrn Oberbürgermeister und dem Oberpräsidenten, Genossen Zimmer, ein vorwiegend ärztlicher Teilnehmerkreis eingeschunden hatte.

Stadtarzt Genosse Landberg hielt vor dem Denkmal, das von einer schönen Gedenktafel umschlossen ist, eine eindrucksvolle Gedenkrede. Er führte im wesentlichen folgendes aus: Brehmer, in allen Heilskünsten gegen die Lungenentzündung in aller Welt, wird der Name Brehmer genannt. Und nicht nur das, es wird auch in Brehmers Geist gearbeitet. Die

Zeit, in die Brehmer vor hundert Jahren hineingeboren wurde, war gemischt aus Rücksichtigkeit und einigen hoffnungslosen Reimen. Als Brehmer ärztlich zu praktizieren anfing, herrschte auf dem Gebiete der Lungenkrankheitsbehandlung ein wahrer medizinischer Nihilismus und von einer „Behandlung“ im heutigen Sinne konnte überhaupt keine Rede sein. Zwar hatte schon Brehmers Lehrer, der „alte Schönelein“, die Heilung der Lungenkrankheit für möglich gehalten, aber erst Brehmer hat in einer seiner Doktorthesen den für die damaligen Verhältnisse unerhörten Satz verkörpert: „Die Lungenkrankheit ist heilbar!“ Eigentlich erst durch Brehmer erfuhr die Welt, daß die Lungenkrankheit günstig beeinflussbar, ja heilbar sei. In Görbersdorf hat sich Brehmer zunächst einen kleinen Wirkungskreis geschaffen, wo er als ein rechter ärztlicher Künstler daran ging, den Kranken Freilicht- und Luftleben sowie Wasserbehandlung — nach dem Vorbild von Briesenitz — zu schaffen. Daneben brang er auf eine fettreiche Ernährung der Kranken.

In zahlreichen fachwissenschaftlichen Schriften hat er sein Behandlungssystem theoretisch untermauert. Manches mutet darin, gemessen am Stande der heutigen Schulmedizin, freilich veraltet an und ist im Laufe der Zeit weggewaschen worden. Aber geprielt sind die Erruiner, die geniale Menschen sich leisten. Brehmers Werte sind trotz ihrer Zertrümmerung wert, in die Unsterblichkeit einzugehen.

Brehmer, der Hülftaner und Freigeist war, hat zu Lebzeiten sich immer als ein gültiger und feiner Mensch gezeigt, der dem Kranken als Freund und Erzieher entgegenzutreten pflegte. Er hat gelehrt, nicht Krankheiten, sondern kranke Menschen zu behandeln. Sein ganzes Wirken trug etwas Heroisches an sich.

Morgen Dienstag, 17. August, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus:

Vertammlung sämtlicher parteigenösslicher Beamten

Sehr wichtige Tagesordnung! Jeder erscheine!

Nach der Entdeckung des Tuberkulosebazillus durch Koch hat Brehmer ein glänzendes Beispiel gegeben, wie der Kampf gegen die Tuberkulose am wirksamsten praktisch geführt werden kann und muß. Es hat vor Jahrzehnten einmal eine kritische Periode in der deutschen Philosophie gegeben, wo der Ruf erscholl: Zurück zu Kant! Wir wollen nicht rufen: Zurück zu Brehmer! Denn auch er würde heute mit uns sprechen: „Nur, wer sich wandelt, ist mir verwandt.“ Aber es gilt weiter zu arbeiten in Brehmers Sinn, das wollen wir uns heute geloben!

Sechs Jahre nach Brehmers Tode feierte die Volkshelldankbewegung ein. Mit Siedlungen für Tuberkulose hat Brehmer ebenfalls den Anfang gemacht. Ueberhaupt war er ein Meister in der praktischen-organisatorischen Tätigkeit und auf dem Gebiete der Erzieherstätigkeit des Arztes. (Daß Brehmer auch unserer Partei als Freund und Förderer in keinem Leben nachstand, haben wir bereits in der Sonnabend-Nummer gesagt. D. Med.)

Nachzutragen ist aber noch, daß Dr. Brehmer ursprünglich auf dem freireligiösen Friedhof in Breslau beigesetzt, seine Leiche aber später nach Görbersdorf, an die Stätte der von ihm geschaffenen, heute weltberühmten Sanatorien, überführt wurde.

Nach der inhaltvollen Gedenkrede des Genossen Stadtrat Landberg wurden zahlreiche herrliche Kränze mit schönen Widmungsschleifen am Gedenksteine Dr. Brehmers niedergelegt. Wir haben einen großen Kranz des Magistrats, einen Kranz der Patienten der Görbersdorfer Heilanstalten, ferner Kränze von der Valneologischen (bäderwissenschaftlichen) Gesellschaft, Berlin und von den Siemens-Schuckert-Werken. Der Direktor dieser Werke ist übrigens ein Nachfahre Dr. Brehmers, der bei der Gedenkfeier mit zur Stelle war. Außer ihm waren auch noch einige andere Nachfahren gekommen.

Ein einfaches Frühstück vereinigete alle Teilnehmer an der Feier noch zu einem zwanglosen Beisammensein im Konferenzsaal des Wangel-Handelchen-Krankenhauses.

Alles in allem war diese Gedenkfeier eine mitteiliche Ehrung Dr. Brehmers und keine hohle Formlichkeit. Sehr zu ihrer Verherrlichung trug das Breslauer Männer-Quartett bei, das zwei stimmungsvolle Gesänge zu Gehör brachte.

Achtung, weibliche Parteifunktionäre!

Mittwoch, den 18. August, nachmittags 6 Uhr, Vertagung des Kinderheims in Zimpel. Anschließend Sitzung der Frauenleiterinnen und sonstigen weiblichen Parteifunktionäre. Sehr wichtige Tagesordnung, unter anderem an erster Stelle ein Vortrag des Genossen Birnbaum. Vollständiges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Von der Taubstummenanstalt.

Nach zwölfjähriger Pause, bedingt durch schwere Kriegs- und noch schwerere Nachkriegszeit, hat die Breslauer Taubstummenanstalt in diesem Jahre erstmalig wieder eine Ferienkolonie ausgerüstet und sie zu einem nahezu vierwöchentlichen Erholungsurlaub in das schöne Jobtenbergland geschickt. Wenn auch in erster Linie taubstumme Waisenkinder, ferner die Anstaltskinder gehörloser Eltern hierfür in Betracht kommen, so genießen die Segnungen dieser Wohlfahrtseinrichtung doch auch eine größere Anzahl erholungsbedürftiger Schulkinder, die sonst die schöne Ferienzeit in Breslaus Straßenstaub, vielleicht gar sich selbst überlassen, verbringen müßten. So wurden unter fach- und selbstgemäßer Führung 20 Jünglinge — 6 Knaben und 14 Mädchen — hinausgeschickt. Im Goshans „Zur goldenen Sonne“ in Jobten, von der immer lebenswichtigen Wirtin aufs beste versorgt, erhoffen sich die Kinder schnell, und wenn trotz der durch ausgedehnte Wanderungen und amüsierenden Kletterpartien in dem herrlichen, an reizvollen Wegen so überreichen Jobtenlande gern erwiderten Strapazen Gewissensbisse bis zu 7 Wd. erzielt wurden, so beweist das ihre Erholungsbedürftigkeit und aufnahmefähigkeit bei guter, geregelter Kost und Fürsorge die Kinder waren. Darum herzlicher Dank der Anstaltsleitung und dem Verein für den Unterhalt und die Erziehung Taubstummer, der die nicht unbeträchtlichen Mittel für die Ausrüstung und Unterhaltung der Ferienkolonie bereitgestellt hat, für seine hochherzige Tat! Und nicht nur Dank der Kolonisten, sondern auch ihrer Angehörigen und aller, denen die Fürsorge für Taubstumme Herzenssache ist!

Propagandafahrt des „Vorwärts“.

In der eigenen Bäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“ ist am Sonnabend die erste Semmel gebacken worden. Heute wird der Betrieb voll aufgenommen, und von morgen ab wird in allen Verteilungstellen das gute „Vorwärtsbrot“ zu haben sein. Wir werden dem Betriebe noch einen besonderen Artikel widmen, wenn die letzten Handwerker ihre Arbeit beendet haben werden. Vorläufig galt es, die Breslauer Bevölkerung während auf das Erscheinen des neuen Brotes aufmerksam zu machen. Zu diesem Zweck fahren die zehn Kraftwagen des „Vorwärts“ nebst vier Anhängerwagen, schwarz-rot-gold betoriert, in einem großen Zuge durch die Stadt. Sie boten ein eindrucksvolles Bild von der Wirtschaftskraft dieses Arbeiterunternehmens, und spiegeln sich in unzähligen strahlenden Augen, die in der Umwandlung der kapitalistischen Produktionsweise in eine sozialistische das Heil der Zukunft erblickten. Die Konkurrenz bißte allerdings vielfach schief drein; sie mag sich trösten, denn auch ohne den „Vorwärts“ hätte sie Konkurrenz. Daß sich das Arbeiterunternehmen, trotz besserer Arbeitsbedingungen und erhöhter sozialer Pflichten, im Konkurrenzkampf mit privaten Unternehmungen nicht nur hält, sondern kräftig wächst, beweist jedem nur die Sieghaftigkeit der sozialistischen Idee. Ein neues Werk ist vollendet, ein großer Schritt nach vorwärts getan; was werden werden die nächsten Jahre bringen? Denn die Arbeiterschaft ruht nicht auf dem einmal beschrittenen Wege!

Bei der Ausfahrt aus dem Hofe des „Vorwärts“ in der Tauenzienstraße und später am Gewerkschaftshause wurde der Propagandazug gefilmt. Gelegentlich wird er also im Kino zu sehen sein.

„Wo war die Reichsflagge?“

Zu dieser Anfrage in der „Volkswacht“ vom 13. August schreibt die Oberpostdirektion:

Das Postamt 18 ist in einem Privatgrundstück untergebracht, von dem die Deutsche Reichspost nur das Erdgeschoss angemietet hat. Für solche Postanstalten sind nach den bestehenden Bestimmungen Flaggen nicht vorhanden. Eine Beflaggung des Gebäudes durch die Deutsche Reichspost kam daher nicht in Frage; dies ist vielmehr private Sache des Grundstückseigentümers.

Der öffentliche Arbeitsnachweis im Juli.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Vergleich zum Vormonat nicht geändert. Die Zahl der Arbeitsgesuche ist von 46 905 auf 45 603 zurückgegangen, davon männlich 28 166 (28 822), weiblich 17 437 (17 983). Auf 100 offene Stellen einschließlich Aushilfen kamen 763 (719) Arbeitsgesuche. Am Schluß des Monats waren noch 35 024 (35 915) Arbeitsuchende, davon männlich 22 585 (22 470) und weiblich 12 024 (13 445), sowie 306 (288) offene Stellen, davon männlich 41 (30), weiblich 265 (258) dem Arbeitsnachweis verfügbar. Bei den männlichen Berufsgruppen wurden 97 v. H. von 2073, bei den weiblichen Berufsgruppen 86 v. H. von 3002 offenen Stellen besetzt. In den einzelnen Berufsgruppen war Angebot und Nachfrage wie folgt:

Landwirtschaft usw.: 373 Arbeitsgesuche gegenüber 190 Stellen. Bergbau: 24 (—). Stein- und Erdindustrie: 105 (10). Chemische Industrie: 283 (32). Spinnstoffgewerbe: 293 (18). Zellstoff-Papiergewerbe: 219 (5). Lederindustrie: 808 (12). Holz- und Schnittholzgewerbe: 1966 (88). Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 1883 (243). Bekleidungsindustrie: 8681 (472). Gesundheits-, Körperpflege- und Reinigungsgewerbe: 672 (853). Baugewerbe ohne Hilfsarbeiter: 1668 (166). Dienstleistungsgewerbe: 308 (47). Kunstgewerbliche Berufe: 16 (—). Theater, Musik, Schaustellungen: 340 (75). Gast- und Schankwirtschaft: 2594 (1847). Verkehrsgewerbe: 4179 (113). Häusliche Dienste: 3029 (955). Lohnarbeiter verschiedener Art einschließlich Bauhilfsarbeiter: 8311 (835). Kaufmännische Angestellte: 7838 (417). Büroangestellte: 884 (54). Techniker: 743 (18). Freie Berufe: 61 (12).

Von 672 Kriegsschädigten konnten 70 vermittelt werden. Bei dem Arbeitsnachweis für die Metallindustrie wurden im Juli 10 475 (10 003); bei dem Arbeitsnachweis Breslau-Land 5231 (5441) Arbeitsgesuche gemeldet. Diese Zahlen der beiden letztgenannten Arbeitsnachweise sind in obigem Bericht nicht enthalten.

Nochmals die Papierkörbe.

Warum werden in Breslau keine öffentlichen Papierkörbe aufgestellt? 1. Um nicht den Kindern armer Eltern die Möglichkeit zu geben, sich durch einfaches Entleeren dieser mühsigen Sammelkörbe verhältnismäßig leicht das notwendige Pfund Kartoffeln verdienen zu helfen, 2. weil zwei am Königsplatz aufgestellte Papierkörbe stets leer sind, 3. weil, besonders zur Obhut, die Anfallstationen nicht mehr die Notwendigkeit ihres Bestehens erbringen könnten. Für alle drei Behauptungen konnte ich während meines kurzen Urlaubs, da ich zum Teil auf „Nordney“ (Bosendorf) im Norden der Stadt, zum Teil in der „Reinhardt“-Köppel, meiner Wohnung — verbrachte, weil ich eben nur so „verreisen“ konnte, Beweise erbringen.

1. In der Klosterstraße. Es regnet stark. Da kommen zwei Kinder, ein etwa 13-jähriges Mädchen und ein 11-jähriger Junge. Beide hartuf, vom Regen eng anliegende Kleider, sonst lauer. Mit weit aus schauenden Wäden erschaffen sie jedes Stückchen Papier und feden es in einen auf dem Rücken mitgeführten Sack. Vater ist schon lange arbeitslos und Mutter mit den kleinen Geschwistern beschäftigt, an der Möglichkeit des Zuverdienens gehindert, ist Antwort auf meine Frage, warum sie das tun. Was verdient ihr damit? „Wenn wir zur Schule müssen, 10 bis 15 Pfennige am Tag, jeht, da wir Ferien haben, könnten es 40 Pfennige und mehr sein, aber für nasses Papier gibt der Händler nur die Hälfte.“ — So also sind die Schulferien, die eine Erholung werden sollen, der Arbeiterjugend!

2. Am verkehrsreichen Königsplatz sind tatsächlich zwei Papierkörbe immer leer. Sie sind inmitten dem Verkehrsruhel. Um sie zu erreichen, würde man sich in Lebensgefahr begeben müssen. Man hat sie — fächerförmig, weil die Straßenreinigungsverwaltung beim Umbau des Platzes nicht zugegen war, an ihren alten Plätzen belassen. Und weil der Magistrat doch immer Rentabilitätsuntersuchungen vornimmt, ehe er etwas beginnt, wird er angesichts dieser leeren Versuchsobjekte niemals zur Aufstellung weiterer Körbe kommen. Immer langsam voran...

3. Das eine Unangenehme — man kann Obstreste wegen ihrem Wassergehalt weder in die Kleideraschen noch in die Hausmülltonnen bringen und muß sie fortwerfen — bringt folgerichtig das andere, schlimmere, den Sturz des auf sie tretenden Menschen. Meist gegen solche Unfälle ohne Folgen ab. Oftmals aber bringen sie Hautverletzungen und teurer auch Arme- und Beinbrüche mit sich. Die Feuerwachen und die Unfallhilfsstellen bekommen damit etwas zu tun. Da nun wohlhabende Bürger hinüber nur fahren oder einen Hausarzt haben, braucht man sich wohl in der Stadtverwaltung keine Kopfschmerzen darüber zu machen. Wenn aber auf je 500 Meter Straßenlänge ein Papierkorb stünde und statt der Schnapsrestschüssel ein Schälchen Obstreste in den nächsten Sammelkorb, nicht auf die Straße! und wenn alle Menschen ein ganz klein wenig mehr höher wären, denn könnten täglich hunderte von Markt für Verbodensstoffe und Medikamente erspart werden. In drei Monaten wären die Anlagelosten heraus. Ja, wenn das nur so wäre.



Die Buchführung der Städte.

Auf Anregung des Deutschen Städtebundes hat der Vorstand der Vereinigung der Finanzabteilungen größerer deutscher Städte die Frage der Aufstellung von Richtlinien für das Kassensystem...

Trotz dieser sehr zurückhaltenden Formulierung der städtischen Finanzabteilungen wird man darauf dringen müssen, daß sowohl das Schema der Etatsaufstellung der Städte wie auch ihre Buchführung mehr als bisher von modernen Geistes erfaßt wird...

Bausfälle der letzten Zeit.

Der Bauhilfsarbeiter Ernst Lakmann verunglückte auf der Baustelle der Siedlung Gräßchen in der Weise, daß ihm beim Rückwärtsgehen eines Wagens die Deckel derart auf den Kopf fiel...

Beim Abbruch eines Schuppens auf der Viehweide, Abbruchfirma Kranz in Carlodwitz, verunglückte der Arbeiter Hermann Sattler am 15. Juli d. Js. dadurch, daß er, auf einem Rahmenstuhl stehend, mit einer Brechzange den zum Umlegen fertigen Teil aus der Verzäpfung heben wollte...

Am 17. Juli stürzte der Zimmermeister Kästel beim Wdhören auf einer Baustelle der Siedlung Gräßchen ab. Der Lehrling stolperte beim Anhalten der Mahlatte, fiel von der Mauerlante 3 Stockwerk ab...

Der Bauarbeiter Paul Besner war am 18. Juli mit anderen zusammen beschäftigt, an der Baustelle Kaserne 11 ein Stengengerüst zu stellen. In dem Augenblick löste sich ein Baumstamm, der im 2. Stock angebracht war, fiel herunter...

Der Bauarbeiter Georg Kiesel war bei der Firma Gebr. Huber am Elektrizitätswerk, Scheidenweg, damit beschäftigt, 18 Meter hoch die eingemauerten Träger mit Bohlen zu belegen. Durch Festhalten der Hängeseile mit den Stiefeln stürzte Kiesel die 18 Meter ab...

Der Blauer Bunzel war am 4. August in der Siedlung Jimpel bei der Firma Hoffmann & Krenker damit beschäftigt, einen Schornsteinkopf zu legen. Er brach mit dem Gefüllten zusammen, stürzte etwa 3 Meter tief ab...

Das sind nur einzelne Fälle aus den Gesamtunfällen der letzten Zeit herausgehoben. Sie sollen den Arbeitern am Bau aufs Neue bedeuten, daß sie mehr als bisher auf Leben und Gesundheit zu achten haben...

Nur nicht locker lassen!

In der Straßsache des Oberleitnants A. D. Jankowski hat unersichtlichweise das erweiternde Schöffengericht in Breslau den Angeklagten freigesprochen...

Bilderbuch im Reichspalast.

Dem rühmigen Festausstellung des Schwanenwärters "Welt" ist es auch dieses Jahr wiederum gelungen, mehrere der nie internationalen Ausstellungen für ihr Best zu gewinnen...

Amledien, Salzbrunn, Schmiedlich und Plesnitz. Durch Karussellfahrten, Kapellkonzerte, Lampionumzug usw. ist für die Kleinsten der Kleinen im weitesten Maße Sorge getragen...

Die Einweihung der alkoholfreien Gaststätte „Weiße Schleife“.

des Deutschen Frauenbundes für alkoholfreie Kultur fand am Sonnabend abend statt. Es hatte sich eine größere Anzahl von Gästen in den farbenfrohen und schön neu hergerichteten Räumen eingefunden...

Als Zweiter nahm Stadtrat, Genosse Tsch das Wort, um das Wirken des Deutschen Frauenbundes zu begrüßen und von seiner Seite von Seiten des städtischen Mobiliarbüros, das die Schäden der Alkoholkultur am besten erkennen könne...

Frauen! Jungmädchen!

Heute abend 8 Uhr soll ihr nicht vergessen an den Seanenversammlungen teilzunehmen!

Die juristische Sprechstunde

findet diese Woche Mittwoch und Sonnabend von 1/4 bis 1/5 Uhr nachmittags statt. — Eingang Fräuleinplatz.

\* 5. Ziehungstag Preussische Sächsisch Klassenlotterie. Wie uns die Lotteriedienstfirma d. Breslau 5, Gehaus Laurentien-Platz 1, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen...

\* Säugermörder Dr. Gerlach ist erkrankt und hat sich in das St. Georgenkrankenhaus auf der Kloppe begeben. Wie es heißt, soll es sich um einen Grippeanfall handeln.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater (Opernhaus). Es wird hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Einzelnungstrift für die Abonnenten mit Dienstag, den 17. August, abläuft...

Schauspielhaus (Operettenbühne). Abends 8 Uhr gelangt die mit sensationellem Erfolg aufgenommene Operette „Donnerwetter — ganz famos“ von Walter Bromme zur Aufführung...

Filmchau.

Ufa-Theater. Es gibt zuerst einen äußerst spannenden Film, betitelt „Ein Dieb im Paradies“. Ein amerikanischer Film, technisch in jener Vollendung, die alle amerikanischen Filme auszeichnet...

„Jadies, der kleine Lumpensammler“. Jadies Kunst ist sehr reifer geworden, als „Lumpensammler“ und Kampagnon des alten, um kein Erfahrerer betrogenen Schneiders ist er unübertrefflich...

Reisefilmtheater. „Grethe Schuber“ eine Filmoperette. Nach langer Pause taucht wieder ein Einzelstück im Kinoprogramm auf. Ob sich diese Art von Darbietungen großer Beliebtheit erfreut? Schwer zu beantworten...

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht.

Sozialdemokratische Partei. Parteisekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Telefon: Dnie 5552.

Direkt 8. Heute Montag, 16. August, abends 8 Uhr, findet bei Gulch, Glogauer Straße, eine wichtige Funktionärerversammlung statt.

Direkt 15. Morgen Dienstag, 17. August, abends 8 Uhr: Wichtige Sitzung städtischer Funktionäre und Inhaber von Sammelstellen im Angerheim, Leutbenstraße 72.

Direkt 17. Beschlüsse niemand an unserer Direktionsversammlung am Montag, die gemeinsam mit der Frauenversammlung stattfindet, teilzunehmen.

Sonntagsabende. Heute abend im Gewerkschaftshaus Gruppenabend. Gäste willkommen.

Freiwilliges Jagdenbrot. „Teufel Rektion“ wird heute abend gegeben. Alle Kolleginnen und Kollegen, die am 1. Mai mitgeplant haben...

Arbeiterjugend. Beim 2. Mittwoch beginnen wir pünktlich 8 Uhr mit unserer Antikriegs-Rundgebung. Gäste willkommen.

Von den Arbeiterfreundinnen. Bester. Dienstag, 8 Uhr, im Heim der Fräuleinstraße 4 u. 6. Ordnungliche Kaffeestunde.

Gruppe 1. Montag und Donnerstag um 6 Uhr Spiel und Tanz bei Rabenauer.

Gruppe 2. Montag, 6 Uhr, Singen im Heim. Dienstag und Freitag, 5 1/2 Uhr, am Schalkwerderplatz zum Spielen.

Gruppe 3 (Gräßchen). Dienstag, 7 1/2 Uhr, Spiel und Fabrikarbeiter-Begegnung. Mittwoch und Freitag Treffen aller Kinder an der Karolustirche. Sonntag Fahrt.

Amlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.)

Die Zykone 40 A hat im Laufe des Sonnabends und Sonntags Ostdeutschland passiert. Beim Durchgang ihrer Kaltfront, hinter der sehr erwärmte maritime Polarluft von geringer Mächtigkeit einbrach, kam es in Schlesien nur zu einzelnen leichteren Gewittern.

Die Zykone 40 B wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 C wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 D wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 E wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 F wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 G wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 H wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 I wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 J wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 K wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 L wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 M wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 N wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 O wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 P wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 Q wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 R wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 S wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 T wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 U wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 V wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 W wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 X wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 Y wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.

Die Zykone 40 Z wird uns voraussichtlich ebenfalls nur mit ihrer Kaltfront beeinflussen. Nach einem vorübergehenden schwachen Hochstadium kann es deshalb am Dienstag zu einzelnen leichteren Gewittern kommen.





# Konsum- und Sparverein „Vorwärts“



## Die Eröffnung unserer neuen Bäckerei

ist heute erfolgt. Wir bitten unsere Mitglieder, von dieser neuen Einrichtung regen Gebrauch zu machen und den gesamten Bedarf an Brot, Weißgebäck und Konditoreiwaren im eigenen Betriebe zu decken.

### Aus Schlesien.

#### Für den Bau des Kłodnik-Kanals.

Der oberschlesische Provinzialausschuss richtet in einem Ver- schluß an die Reichsregierung die dringlichste Bitte, auch mit Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung neben den Maß- nahmen zum Bau des Dittmachers Staubeckens auch Maßnahmen zum Bau des Kłodnikkanals und zur Durchführung des Hochwasser- schutzes an der Oder unverzüglich zu treffen und die erforderlichen Mittel zum Baubeginn zur Behebung der Erwerbslosigkeit und zur Förderung der Wirtschaft sofort bereit- zustellen.

Er weist darauf hin, daß die Erwerbslosigkeit noch erheblich verschärft wird durch den Eintritt des hohen Prozentsatzes der Ausgewanderten, der außergewöhnlich hohen Ziffer der Kurz- arbeiter, sodas auch in Oberschlesien eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit besteht.

Der Provinzialausschuss weist auf die Gefahr hin, die der oberschlesischen Industrie dann erwächst, wenn Polen seinen Plan, eine Großschiffahrtsstraße vom ostoberschlesischen Industriegebiet nach Danzig auszubauen, verwirklicht haben wird, wenn nicht vorher das ostoberschlesische Industriegebiet durch einen leistungs- fähigen Kanal an die zuverlässige Oderwasserstraße angeschlossen ist.

**Düla.** Munition im Wassergraben. In einem Abwässerungsgraben, der den Namen Suezkanal führt, wurde von Kindern ein kleines Munitionslager gefunden. Aus dem Schlamme des Abwässerungsgrabens wurden etwa 200 Infanterie- geschosse „französischen Ursprungs“ und eine Reihe von Leuchtpatronen gefunden. Wer die Geschosse gerade dort verborgen hat, bedarf noch der Nachprüfung.

**Wiegau.** Protestversammlung der Gewerbe- treibenden. In einer öffentlichen Protestversammlung im Schießhause wurde von Seiten der gewerblichen Verbände gegen die zu hohen Steuern protestiert.

**Hannau.** Vom Scheunentor erschlagen. Im Hofe des Dominikus Michelwitz spielten mehrere Kinder in der Nähe eines angelegten Scheunentores. Dieses brach plötzlich zusammen und traf das sechsjährige Söhnchen eines Lohnjägers. Das Kind erlitt schwere Verletzungen und starb bald darauf.

**Sprottau.** Befehung des Landratspostens. Der bisherige Landratsamtsverwalter, Genosse K r a n o l d, ist von der Preussischen Regierung nunmehr zum Landrat des Kreises Sprottau ernannt worden. Mit dieser Ernennung schließt ein Kampf ab, der in seinem Anfangsstadium — bei den Land- und Kreiswahlen — von den Rechtsstehenden mit einer beispiel- losen Beschäftigung geführt wurde. Denn durch den Ausgang der Wahlen erhofften sie, den Landratsposten besetzen zu können. Der

dann gewählte Kreistag beschäftigte sich am 16. April mit der Wahl des Landrats und brachte der sogenannten bürgerlichen Mehrheitsliste keinen absoluten Erfolg. Das Stimmenverhältnis war folgendes: Vorschlag bürgerliche Mehrheitsliste Regierungs- assessor v. Niederhülsh 11 Stimmen, sozialdemokratischer Vorschlag Landratsamtsverwalter K r a n o l d 9 Stimmen, der Stimme enthielten sich 2 Demokraten und ein Bauernbündler. Die Regierung hat nun, wie oben angegeben, Arbeit geschaffen, und dürfte damit wohl dem größten Teil der Kreisbevölkerung Genugtuung geschehen sein.

**Landeshut.** Raube eines Bären. Ein hiesiger Hand- werker S., der an einem Abend den Zirkus Maine besuchte, hatte dem Bären etwas Zucker gegeben. Da der Bär immer noch mehr von den Süßigkeiten haben wollte und S. keinen Zucker mehr besaß, reichte er dem Bären zur Abwechslung seine brennende Zigarette hin. Als S. darauf später wieder vor dem Bären stand, nahm das Tier Raube und gab dem ahnungslosen Handwerker mit seiner Taube einen Hieb ins Gesicht, wobei das Auge getroffen wurde. Zum Glück wurde nur das Augenlid durchgerissen.

**Soyerswerda.** Schwere Unfall bei einem Ring- kampfe. Ein Unfall entstand im benachbarten Michalken dadurch, daß während einer Tanzfestlichkeit ein Mann einen Bekannten zum Ringkampf aufforderte. Dabei stürzte der eine so unglücklich, daß er außer einem Schenkelbruch noch innere Verletzungen davon trug, die eine Ueberführung in das Soyerswerdaer Krankenhaus nötig machte.

**Hirschberg.** Die Kreisabteilung Hirschberg des Verbandes der preussischen Landgemeinden hielt am vergangenen Donnerstag eine Versammlung in Hirschberg ab. Ueber die neuen Bestimmungen für die Gemeinde in der Erwerbslosenfürsorge, die ab 1. August in Kraft getreten sind, hielt der Vorsitzende des Städtearbeitsnachweises dabei ein ausführliches Referat. Ueber Gemeindefeststellungen und deren Ausführungen nach der Landgemeindevorordnung sprach dann Amis- vorsteher Neugebauer-Warmbrunn. Daneben fanden noch weniger wichtige Fragen Erörterung.

**Seidenberg.** Eine Seilschwebbahn nach dem Zschelen. Der 1100 Meter hohe, aussehensreiche Gipfel des Felsengebirges soll eine Seilschwebbahn erhalten. Mit dem Bau soll noch dieses Jahr begonnen werden, auch ist eine Aktien- gesellschaft bereits gebildet worden. Der Talbahnhof wird am Endpunkt der elektrischen Straßenbahn Reichenberg-Oberhansichen liegen. Zum Besuch von Reichenberg und des Felsens ist von Seidenberg aus ein Tagesausweis, Preis 50 Pf. nötig, der am Seidenberger Bahnhof für jedermann erhältlich ist.

**Besten.** Ein bestialischer Raubüberfall wurde in der Nähe von Lipine in Polnisch-Oberschlesien ausgeführt. Ein Arbeiter wurde von drei Unbekannten überfallen, seiner Borschaft beraubt und dann geknebelt auf die Eisenbahnschienen gelegt, wo

er von einem kurz danach die Stelle passierenden Zug überfahren wurde. Der bedauernswerte Arbeiter liegt schwerverletzt im Krankenhaus.

**Hindenburg.** Eine Kontrollstelle der Landes- versicherungsanstalt wurde nunmehr in Hindenburg er- richtet. Der Dienstbezirk umfaßt die Kreise Hindenburg und Gleiwitz (Land).

### Bereinstalender.

**Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau.** Versammlung der Ofenseher und Töpfer. Dienstag, den 17. August, nachmittags 7 1/2 Uhr, findet im Zimmer 10 des Gewerkschafts- hauses unsere Monatsversammlung statt.

**Fachgruppe der Maurer.** Mittwoch, den 18. August, nachmittags 7 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Kleiner Saal, unsere Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu diesen Versammlungen zu erscheinen. Die Fachgruppenleiter.

### Geschäftliches.

In dem Konzertcafé „Zur goldenen Krone“ Ring, Ecke Obfauer Straße, hat am 15. August die Konzertkapelle gewechselt. Getreu seinem Prinzip, hat Herr Grundmann unter Ablehnung ausländischer Kapellen in der Kapelle Buschmann wieder ein deutsches Orchester verpflichtet. Dieses aus ersten einheimischen Kräften bestehende, durch seine Leistungen gut bekannte Konzert- orchester kann mit allen ausländischen Kapellen erfolgreich kon- kurrieren.

### Wasserstand

	15. August.		
Matthor	1.86	Konjert (Unter-Wege)	2.669
Reife (Stadt) v. 12. 8.	-0.25	Dobzenfurt	2.927
Reife (Stadt) (Unter-Wege)	2.08	Abfluhmenge (etw. 240 cbm)	
Reife (Kaltenbrunn)	3.08	Fürstenberg v. 13. 8.	2.72
Treßchen	1.28	Wassermenge	+18.1°

### Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse

vom 14. August.			
1 Pfund Sterling	20.379	100 fr. Francs	11.49
1 Dollar	4.195	100 sch. Kronen	12.419
100 holl. Gulden	168.31	100 Schweizer Francs	81.065
100 belg. Francs	11.28	100 Belgas	63.92
100 norw. Kronen	91.88	100 schwed. Kronen	112.28
100 Dänig. Gulden	81.50	100 österr. ung. Kronen	5.365
100 Lire	13.80	100 öst. Schilling	69.345
100 öst. Kronen	111.46	100 Floren	46.16

### Aus den Schilderungen eines alten Breslauer Sozialdemokraten.

VI.

Nach der Reichstagswahl am 21. Februar 1887 lebten die politischen Verfolgungen mit vermehrter Schärfe ein, so daß der „Sozialdemokrat“ schrieb, daß in Breslau eine wahre Außer- polizei im Quittamerken Sinne existiere. Gleich nach der Wahl wurden sechs Genossen, darunter Dr. Heinz Lutz, Dr. Julian Marcuse, Paul Friedrich und Bruno Geiler ver- haftet. Auch Julius Kräder wurde in Haft genommen, als er nach Schluß des Reichstags das Parlamentsgebäude verließ. Polizei und Gerichte arbeiteten auf den großen Geheimbunds- projekt hin. Viele Genossen, darunter auch Paul Fißchel, wurden in einem Ermittlungsverfahren vor den Untersuchungs- richter Affessor Reichenstein geladen. Fißchel schrieb über diese behördlichen Ermittlungen:

„Ich war zuerst einmal vor den Untersuchungsrichter, Amts- gerichtsrat Zimmer, geladen, welcher mir eine Anzahl Fragen stellte. Als ich ihn fragte, gegen wen sich die Anklage richte, sagte er mir: „Das müssen wir erst ermitteln.“ Worauf ich ihm ant- wortete, daß ich erst meine Aussagen machen könne, wenn mir der Angekündigte bekannt ist, da mir das Strafgesetz gestatte, meine Aussage zu verweigern, bei evtl. Selbstbelastung. Als er mich gerade entlassen wollte, kam der Affessor Reichenstein herein und sagte ziemlich laut: „Jetzt haben wir das gesamte Material gegen Lutz fertig.“ Worauf stieß ich Zimmer an und deutete auf mich, womit er sagen wollte, daß ich ein Komplize von Lutz sei. Dann wurde ich entlassen.“

Doch lange sollte sich Fißchel auch nicht mehr der goldenen Freiheit erfreuen, dann wurde auch er in Untersuchungshaft ge- nommen. Mit seinen Familienangehörigen war er jedoch von der Beerdigung seiner Schwägerin heimgeführt, als ein Säugmann bei ihm eintrat und ihm den roten Haftbefehl vorwies. Der Be- amte nahm Fißchel sofort mit und dieser merkte bald, daß es nicht nach der „Schmerzhaften Mutter“ in der Schulstraße ging, sondern in das Untersuchungsgefängnis in der Graupenstraße. In dem amerikanischen Parteidiatte Schildert der 70jährige keine da- malige Verhaftung wie folgt:

„Als wir auf der Straße waren, kam es mir sehr dumm vor, neben dem Polizisten gehen zu müssen gleich einem Verbrecher, deshalb ersuchte ich ihn, mich fünfzig Schritte vorausgehen zu lassen. Da er mich gut kannte und keinen Mißtrauen voraus- setzte, erlaubte er es mir. Als ich auf der Brunnstraße, wo neben- her der Stadtgraben fließt, angelangt war, fühlte ich in meiner Tasche mein Notizbuch, in welchem meine Kunden und daneben die von ihnen bestellten Zigaretten eingeschrieben standen. Ich machte mir Gedanken darüber, ob die Polizei nicht etwa aus

diesen Zahlen verbotene Geldsummen herauslesen könnte, auch durfte ich meine Kunden nicht kompromittieren. Um ihnen gerichtliche Vernehmungen zu ersparen, warf ich beim Umbiegen um eine Ecke das Buch in den Stadtgraben. Auf einmal war der Kerl hinter mir, packte mich am Kragen und ließ mich nicht mehr los. Dabei sagte er: „Na, warten Sie, das Buch fischen wir wieder heraus.“ Das Buch wurde auch ein Belästigungszeuge gegen mich, denn man hatte es wirklich wieder aus dem Wasser geholt.

Nachdem in der Inspektion meine Personalien festgestellt worden waren, wurde ich einem Aufseher übergeben. Er führte mich über den großen Gefängnishof, wobei ich fünf Schritte vor ihm gehen mußte, und so kommandierte er immer: „rechts“, „links“ oder „geradeaus“ und so ging es weiter durch einen langen Gang, die Treppe hinunter, bis ich mich im Baderaum be- fand. Hier muß jeder Gefangene ein Bad nehmen, damit er nicht etwa dreidig das schöne Gefängnis verunzert. Ein Gefangener, der Kaiserdienst verrichtete, nahm mich in Empfang, er füllte die Badewanne etwa zwei Zoll hoch mit Wasser und sagte: „Hier steigen Sie ein und baden.“ Ich sagte ihm: „Hier kann ich doch kein Mensch haben.“ Ganz gleich, ich mußte nach Kommando hin- ein, aber als ich den zweiten Fuß in der Wanne hatte, sagte er: „Steigen Sie aus, es ist genug.“

Vor mir sah ich einen blauen Leinwandanzug liegen und der Aufseher befahl mir, denselben anzuziehen. Ich erklärte ihm, daß ich dies nicht tun würde, da ich ein politischer Gefangener und kein Verbrecher sei; übrigens würde ich nach heute Selbstbelästigung beantragen. Der Beamte sagte mir, dies nütze alle nichts, ich müsse den Anstaltsanzug anziehen; worauf ich erklärte, daß ich mich dann bei dem Direktor beschweren würde. Diese Antwort schen er nicht erwartet zu haben, denn er sagte, daß er es mit mir versuchen wolle, doch, bekäme ich nicht in den ersten Tagen Wäsche in die Anstalt, müsse ich Strümpfe selbst tragen. Daß ich recht- zeitig Wäsche erhalten würde, war sicher; ich immer war es, daß ich so plötzlich meinem so umfangreichen Geschäft entrisen worden war, welches meine Frau schlecht weiterführen konnte, da sie wenig davon verstand.

Wieder mußte ich vor einem Aufseher marschieren, um in die mir bestimmte Isolierzelle zu kommen, welche in D. 4, also im vierten Stock, lag. Oben angelangt, sah ich alle Zellentüren offen stehen, zu welchem Zwecke, wußte ich nicht. Ich sah den Genossen Otto Katschke, der mir zunächst, er machte dazu ein Gesicht, als wann er jagen wollte: „Ich möchte dir, daß es dir besser er- gehen möge als mir.“ Nun trat ich in meine Zelle, die gleich- falls offen stand, in der ich aber bereits ein Gefangener in blauer Leinwanduniform befand. Ich fragte ihn, ob er hier bliebe, was er bejahte. Sehr zufrieden war ich, daß ich wenigstens etwas Gesellschaft hatte, doch fiel es mir auf, daß nur eine Bettstelle in der Zelle stand, die als offener nur für einen Gefangenen be- stimmt war. Meinen Leidensgefährten fragte ich, warum die Zellentüren geöffnet seien und er bejahte mich, daß ein Schlüssel

aus einer Zelle in die andere geschoben würde, damit die Ge- fangenen die Fenster schließen könnten. Dann wurde mein Kame- rad herausgeholt und die Tür geschlossen. Nun war ich allein. Später wurde die Tür wieder geöffnet, da ich annahm, dies ge- schehe zu dem Zwecke, die Gefangenen etwas Augenluft schnappen zu lassen, denn ich war noch niemals eingesperrt gewesen, stellte ich mich vor die Tür und betrachtete mit das Gefängnis etwas näher. Ein Aufseher trat an mich heran und fragte mich, ob ich die Türschwelle aufgemischt hätte, zu diesem Zwecke sei die Tür geöffnet worden. Als ich ihm sagte, daß ich davon nichts ver- stande, sagte er, dies würde ich bald verstehen lernen. Er holte den Oberaufseher, einen großen Mann mit langem Degen, heran, der zu mir sagte: „Ja, lieber Freund, draußen mögen Sie Ihren eigenen Willen haben, aber hier haben Sie den Befehlen der Beamten zu gehorchen.“ Worauf ich ihm antwortete: „Ich bin ein politischer Gefangener, trage meine eigene Kleidung, auch werde ich morgen Selbstbelästigung beantragen.“ Er sagte, daß würde ich schon alles später finden und schlug die Tür zu.

Nun war ich wieder allein und überlegte, ob ich nicht einen Verdrähten marrieren löse, dann müßte man mich freilassen oder nach einem Hospital überführen. Da fiel mein Blick auf eine Schrift an der Zellentüre, die sagte, daß bei Wahninn, Loben und Schreien die Zwangsjade, Fesselung und der Zwangskuhl angewandt würden. Dies wirkte wie ein kalter Wasserstrahl und ich spielte nicht verrückt.

Am nächsten Morgen 5 1/2 Uhr kam der Oberaufseher und fragte, ob ich Wäsche hätte. Ich sagte ihm, daß ich dem Unter- suchungsrichter vorgeführt zu werden wünschte, auch beantragte ich die Selbstbelästigung. Gegen 9 Uhr wurde ich zu dem Unter- suchungsrichter geführt, welcher außerhalb des Gefängnisses in einem Gerichtszimmer war. Von ihm wurde ich mit Herr ange- sprochen, er war ein freundlicher Herr und fragte nach meinem Begehren. Ich beantragte meine Haftentlassung, da von einem Mißtrauenshaft keine Rede sein könne. Man solle meine Geschäfts- bücher prüfen und es würde ich herausstellen, daß ich in geord- neten Verhältnissen lebe. Der Richter tröstete mich, daß ich ent- lassen werden müsse, und er würde sofort meine Haftentlassung bei der 3. Strafkammer des Landgerichts beantragen. Nachdem ich ein langes Protokoll unterschrieben hatte, wurde ich wieder nach meiner Zelle gebracht. Im Geiste sah ich mich schon in den ersten Tagen in Freiheit.

Dieser Gefängnistag brachte den ersten Spaziergang im Ge- fängnis, d. h. ich durfte eine halbe Stunde lang an einem Baum herumlaufen. Da wir „Insassen“ etwas gingen, kam ich mit einer kleinen Gesellschaft zusammen. Einige trugen noch keine Kleidung, lagar Glas-Handschuhe. Ich kam mir als recht armer Schüler vor gegenüber dieser Komposition von Bauerns, Bau- arbeiter, Kaufleuten und anderen besserstellten Herren. Später, als ich diese Gesellschaft näher kennenlernte, hätte ich mit keinem von ihnen gelauscht.



# Gewerkschaftsbewegung.

## Der Stand des englischen Streiks.

London, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Die amtliche englische Agentur hat am Sonnabend in der ganzen Welt verschiedene Meldungen über einen „Zusammenbruch des Bergarbeitersstreiks“ verbreitet. Diese Nachrichten sind tendenziös und stark übertrieben. Es ist richtig, daß in einem Teil der Bergbaugebiete unter dem Druck der Regierungsmassnahmen die Arbeit mehr und mehr wieder aufgenommen wird. Aber im Vergleich zu den noch nicht angefahrenen Bergarbeitern ist die Zahl der Arbeitswilligen vorläufig noch nicht sehr beträchtlich. Am Montag wird der Zentralrat des Bergarbeiterverbandes sich mit der Lage befassen.

## Aufständige Löhne in Rußland.

Die Frage über die Aufständigkeit in den Lohnauszahlungen bilden ein ständiges Kapitel in der sowjetrussischen Arbeiterpresse. Die weiter unten wiedergegebene Aufschrift läßt erkennen, wie machtlos die Arbeiterklasse diesem Unfug gegenübersteht.

Im Moskauer Gewerkschaftsblatt „Trud“ vom 1. August, Nr. 176 schreibt der Korrespondent aus dem Permischen Gouvernement:

„Mit dem Arbeitslohn steht es im Ural sehr schlecht. Im Permischen Kreise wird der Lohn auf den großen Truhs (schon seit drei Monaten mit einer acht- bis zehn- und zwölfstündigen Verpätung ausgezahlt, gar nicht zu reden von den kleineren Werken. Hier steht die Auszahlung nicht für Wochen, sondern für Monate. Im Bikturischen Kreise beträgt die Rückständigkeit bereits zwei Monate und das Gleiche gilt vom Dobrianskischen Kreise. Auf den Holzschlägen ist die Lage vollständig katastrophal; so sind auf den Holzschlägen der Permischen Eisenbahn die Löhne für den Februar und März noch nicht ausgezahlt worden. Man muß hierbei bemerken, daß einige Verbandsorganisationen nicht mit der nötigen Energie auf eine rechtzeitige Lohnauszahlung und eine Beilegung der Verhältnisse dringen. Es liegt zum Beispiel ein Fall vor, wo der Sekretär des Parteibeirats sich veranlaßt sah, den Betriebsrat wegen seiner Unfähigkeit zu rügen. Und in der Tat lag hierzu Veranlassung vor, denn es hat sich, nach der Schilderung der Arbeiter folgendes abgepielt: Eine Gruppe von Arbeitern kam zu dem Vorsitzenden des Betriebsrats und verlangte seine Unterstützung zwecks Erlangung des rückständigen Lohnes. Darauf meinte der Vorsitzende, sie sollten doch selbst hingehen und bitten. Die Arbeiter erklärten, sie seien schon bei der Direktion gewesen, hätten aber nichts erreicht. „Ja, was kann ich denn ausrichten, — ich gehe nicht.“ „Dann ruf mal telefonisch an.“ Nach langem Zögern entschließt sich der Vorsitzende und telephoniert: „Wassili Wassiljewitsch, das bin ich, entschuldigen Sie bitte die Störung. Hier sind Arbeiter, sie bitten um Geld. Gibt keine? Nun schön, ich wollte nur...“ entschuldigen Sie.“ Die Arbeiter sind unerschrocken Dinge fortgegangen. Solche „Vertreter“ der Arbeiterinteressen diskreditieren den Verband. Es ist unerträglich, daß die örtlichen Verbandsstellen mit aller Energie auf eine rechtzeitige Auszahlung der Löhne dringen.“

Eine solche Schüchternheit ist natürlich von Seiten des Betriebsrates im allgemeinen nicht zu beobachten, aber alle Energie hilft nichts, wenn in den Lohnbüros kein Geld vorhanden ist, wie das auch sonst immer wieder in der russischen Presse beklagt wird.

## Internationale der Textilarbeiter.

Brag, 15. August. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Woche tagte in Prag die Exekutive der Textilarbeiter-Internationale. Im Anschluß an einen Bericht des Generalsekretärs Tom Shaw wurde eine ausführliche Debatte über die Lage der Textilarbeiter-Organisationen der einzelnen Länder geführt und das Programm des nächsten Kongresses der Textilarbeiter-Internationale erörtert. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Textilarbeiter-Internationale gegenwärtig in vierzehn Staaten vertreten ist und 942 861 Mitglieder umfaßt. Es wurde unter anderem beschlossen, eine Studienreise nach Indien, China und Japan zu unternehmen, um mit den dortigen Textilarbeiterverbänden, die eine immer stärker wachsende Bedeutung für die Internationale erlangen, in unmittelbare Verbindung zu treten. Abschließend wurden Berichte aus den einzelnen Ländern vorgelesen, aus denen hervorging, daß die Textilindustrie überall, England nicht ausgenommen, eine schwere Krise durchläuft. Gleichzeitig wurde über die Regelung der Unterstützung schwächerer Organisationen in einigen Ländern gesprochen. Der nächste Kongress der Textilarbeiter-Internationale dürfte in Brüssel stattfinden.

## Deutsch-christliche Verleumdungen.

In den letzten Tagen veröffentlichte die christliche Gewerkschaftspresse, ebenso „Der Deutsche“ und ein Teil der deutschen Landarbeiterpresse einen Bericht über die Vorgänge in einer Landarbeiterversammlung in Petersdorf bei Saynau.

In dem Bericht wird behauptet, daß ein christlich-nationaler Landarbeiter von sozialdemokratischen Versammlungsbesuchern verprügelt und mit dem Messer gestochen worden sei. Weiter wird behauptet, daß sich der Kreisleiter Menzel vom Deutschen Landarbeiter-Verband befinden ließe, indem er von dem Gutsbesitzer Heinrich in Reiferswaldau zweimal 40 Mark Schweinegelder angenommen habe, um dafür mit Hilfe des Kreisamtschuldes Landarbeiter des Dominiums Reiferswaldau aus ihrer Wohnung setzen zu lassen.

Der Urheber dieser Verleumdung ist der Gutsbesitzer Heinrich in Reiferswaldau. Gegen ihn mußte der Kreisleiter Menzel bereits 14 Prozesse führen. Selbst die Angreiferrolle zu spielen, liegt ihm nicht. Dazu bedient er sich anderer Gestalten. Wie sehen diese Gestalten aus?

In der kurz beschriebenen Landarbeiterversammlung am 28. Juli 1926 in Petersdorf bei Saynau erschien ohne Einladung ein Landarbeiter, namens Leichert. Für diesen Leichert hat sich der Kreisleiter Menzel wiederholt verwenden müssen und auch mit Erfolg. Er war vor Jahren einer der übelsten politischen Wirrtöpfe, dem die Kommunisten nicht radikal und die Sozialisten noch zu gemäßigt erschienen, der alle Rittergutsbesitzer, einschließlich des Herrn Heinrich an den Katernspäulen aufhängen wollte. Jetzt hat er sich gewandelt, manche Leute nennen das Besserung.

Nach dem Referat des Kreisleiters Menzel trat Leichert in der Versammlung auf und behauptete von ihm mit dreifacher Sitze, er habe sich betrunken lassen. Daneben bezeichnete er den Kreisgruppenvorsitzenden, einen ehrenhaften, biederen Landarbeiter, sowie den Kreisleiter als Lumpen die an den Schandpfahl gebunden werden müßten.

Auf viele gemeine Art versuchte er seinen Zweck zu erreichen, nämlich die Versammlung zu propagieren, damit kein mitgebrachter Stachel in Funktion treten kann. Den Bemühungen des Kreisleiters Menzel und der belohnenden Landarbeitern gelang es, die Versammlung in Ruhe zu Ende zu führen. Nach dem Schluß hat nun, den Presseberichten gemäß, Leichert mit Stacheln, sogar mit dem Messer, bedroht werden sein. Es geht auch hervor, die behaupten, daß sich Leichert selbst betrunken habe, um damit den Gutsbesitzern zu zeigen, in wie weitgehender Weise er sich für ihre Interessen aufreibe. Die befragten Landarbeiter, welche in der Nähe wohnen, und die auch auf dem Katernspäule wohnen, wissen jedoch alles von einer Prügellei nichts und wußten sich, daß Leichert ausgerechnet bei dem Rittergutsbesitzer Schuch und Hilfe suchte während die Landarbeiterwohnungen noch an dem herrlichen Latz sind und kein Landarbeiter einem Verfolgten den Schuch vermerkt haben würde.

Das, was hier wieder einmal in der christlich-nationalen Presse aufgezogen wird, klingt wie bestellte Arbeit, besonders wenn man berücksichtigt, daß die gemachten Verleumdungen und

Behauptungen eine glatte Unwahrheit sind und Leichert diese ihm selbst als Verleumdungen bekannten Behauptungen in der Versammlung in nur provozierender Art vorbrachte. Es ist bezeichnend für den Charakter des Leichert, daß er in einer Tour behauptet, alles vom Oberleutnant Heinrich zu wissen, von einem Manne, an dessen Ehrenwort er keinen Zweifel hege.

Aus der Schilderung können die Landarbeiter erkennen, welche Mittel angewendet werden, um sie unruhig zu machen. Zu den Menschen, die sich wie Leichert, in der Versammlung hinstellen und sagen: „Verlagt mich ruhig, ich habe nur zwei Hemden und eine Hose, wir kann nichts genommen werden“, die aus diesem Grunde für andere Menschen die Ehre in den Kot ziehen, beglückwünschen wir den Zentralverband der Landarbeiter.

Im Übrigen wird das Gericht zu der Sache das Nötige sagen.

## Einigungsverhandlungen der Beamtenblinde.

Von den verschiedensten Seiten wurden in den letzten Tagen Meldungen über Einigungsverhandlungen zwischen den großen Beamtenverbänden verbreitet. Richtig ist, daß bisher in verschiedenen Verhandlungen zwischen einzelnen Vorstandsmitgliedern des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und des Deutschen Beamtenbundes geführt worden sind. Auf beiden Seiten scheint der Wille zu bestehen, eine Einigung und anschließend eine organisatorische Verschmelzung herbeizuführen, ohne daß man die Schwierigkeiten verkennt, die einer derartigen Verständigung im Wege stehen und ohne die personellen und faktischen Widerstände zu unterschätzen. Die unzerbindlichen Verhandlungen erwecken immerhin den Eindruck, daß ein Verständigungsversuch nicht ausgeschlossen ist. Die Vorstände der beiden Verbände haben deshalb beschlossen, Anfang der kommenden Woche offizielle Verhandlungen aufzunehmen. In welchem Maße es gelingt, sie zu einem positiven Abschluß zu bringen, läßt sich heute noch nicht im geringsten sagen.

## Wichtig für die Betriebsrätepraxis.

### Zwei Jahre Lohnnachzahlung.

Ueber einen interessanten Fall von Betriebsratschutz konnte kürzlich das Verbandsorgan der Buchdrucker berichten. Der Betriebsrat einer Königsberger Buchdruckerlei war vor etwa zwei Jahren zu Unrecht entlassen worden. Gegen die Kündigung wurde sofort Einspruch erhoben. Dem zu Unrecht Entlassenen wurde schließlich das Betreten der Betriebsräume verboten. Trotzdem betrachtete sich der Gemahregelte als weiter zum Betrieb gehörig und die Belegschaft des Betriebes hat bei Wahlen zum Betriebsrat ihn stets mit auf die Kandidatenliste gesetzt. Jetzt ist nach der Entscheidung des angerufenen Gerichts seine Wiedereinstellung erfolgt. Da die keinezeitige Entlassung nicht zu Recht erfolgt war, muß die Firma den Lohn für die ganze Zeit von über zwei Jahren nachzahlen.

## Soziales.

### Die Kenntnis des Arbeitsrechts.

Die Rechtsgrundlagen für zwei Drittel der Bevölkerung, die Bestimmungen über Arbeitsrecht, sind leider noch immer zu wenig bekannt, so sehr auch die Gewerkschaften durch Vorträge und Schriften für ihre Darstellung einsetzen. Man beschäftigt sich nicht gern mit juristischen Fragen, liest lieber einen Roman oder ein wissenschaftliches Buch. Dabei ist Rechtkenntnis doch äußerst lebenswichtig. Die Abneigung ist wohl in der Fülle des Gesetzesmaterials und in der für Laien schwer verständlichen Form und Fassung unserer Gesetze begründet. Gerade das Sozial- und Arbeitsrecht weist eine derartige Menge immer neuer Bestimmungen auf, daß man zur Kenntnis intensive Arbeit braucht, nach einigen Wochen schon wieder umlernen muß, was man eben erst gelernt hat. Die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung sind zum Beispiel vor einiger Zeit neu gefaßt worden, weil selbst Fachleute in der Menge steter Änderungen sich nicht mehr zurechtfinden. Aber seitdem hat man die alte Fiklarbeit immer wieder weiter getrieben. Es vergeht kaum ein Monat, ohne daß sozial- und arbeitsrechtliche Gesetze und Verordnungen veröffentlicht werden. Die Ursache in der Gesetzgebungsarbeit muß endlich einmal aufhören. Bei unbedingt erforderlichen Änderungen muß man das Gesetz durch eine völlige Neufassung dem Publikum näher bringen. Das muß übrigens in einer Form geschehen, die auffassungsfähigen Menschen das Verständnis ohne weiteres erschließt und die Juristerei nicht zu einer Geheimwissenschaft infolge schwer verständlicher Wortprägung und mittels Paraphrasenverweilung macht.

Für diejenigen, die Mühe nicht scheuen und sich ab und zu über die rechtlichen Grundlagen ihrer Lebensverhältnisse informieren wollen, seien ganz kurz die Hilfsmittel angegeben. Zunächst muß man sich über den Bestand der einzelnen geltenden Vorschriften unterrichten. Zu diesem Zwecke sei auf das alphabetische Handwörterbuch für die Gesetze des Reichs und Preußens und auf Ebners Wegweiser durch die Gesetzgebung hingewiesen. Beide geben den Rechtszustand beinahe für die allerneueste Zeit wieder, werden übrigens ergänzt. Man braucht außerdem noch die neuen Reichsgesetzblätter oder die preussische Gesetzesammlung nachzuschlagen, um das gegenwärtige Rechtsbild zu gewinnen. Eine systematische Darstellung des gesamten öffentlichen und privaten Rechts, das für Preußen und fürs Reich in Betracht kommt, darunter auch des Arbeitsrechts, wird z. B. in dem kürzlich in freier Auflage erschienenen Handbuch der Verfassung und Verwaltung von Hue de Grais gegeben. Eine vollständige Behandlung juristischer Fragen aus allen Rechtsgebieten findet man in der Zeitschrift: Gesetz und Recht.

Wer sich besonders über Arbeitsrecht unterrichten will, sei auf die Gesetzbücher von Matthäi, Groß, Jacobi, Jabschohn, insbesondere aber auf Kauts Arbeitsrecht aufmerksam gemacht. Eine Zusammenstellung der arbeitsrechtlichen Gesetze findet man in der Ausgabe von Höninger-Wehrle und Feig-Sitzler. Ueberaus praktisch ist das arbeitsrechtliche Taschenbuch von Koller und Gros. In Zeitschriften seien außer den gewerkschaftlichen Verbandsorganen, in denen arbeitsrechtliche Fragen und Entscheidungen behandelt werden, das Gewerkschaftsarchiv, die Arbeit, Potthoffs Arbeitsrecht, die neue Zeitschrift für Arbeitsrecht, das Schlichtungswesen, das Reichsarbeitsblatt, das Gewerbe- und Kaufmannsgericht, sowie die arbeitsrechtliche Beilage zur Gewerkschaftszeitung erwähnt. Potthoffs Arbeitsrecht und die Beilage zur Gewerkschaftszeitung bringen eine Fülle von Entscheidungen und Rechtsfragen, die für das Arbeitsverhältnis und das Arbeitsrecht überhaupt von Bedeutung sind.

### Deutsch-nationale Flüchtlingsfürsorge.

Die Krapellen von gewissen Rechtsparteilern die Notlage von Flüchtlingen ausgenutzt wird, zeigt folgender Fall: Zwei Flüchtlinge, die in Opatowitz bei Schneidemühl untergebracht waren, besaßen dort den Hof, der bei ihrer Ankunft in Berlin wegen weiterer Unterbringung an den Sozialistischen Ausschuss zur Pflege russischer Flüchtlinge, Bernauer-Strasse 21, Zimmer 15, zu wenden. Sie wandten sich auch nach ihrer Ankunft

ly Berlin an diesen „Ausschuss“, wo man ihnen versprach, bei geringerer Verletzung eine eigene Scholle oder sonstige eine Existenz zu verschaffen, wenn... ja wenn sie einen Fragebogen unterschrieben, der nach einer Anzahl von Fragen über die Personalfamilie am Schluß den Satz enthält: „Der Unterzeichnete ist bereit, Mitglied des Verbandes national-gesetzlicher Erwerbslosen zu werden.“

Dieser Ausschuss ist in den Geschäftsräumen der Deutschen nationalen Volkspartei untergebracht. Es ist nicht unbekannt, daß die Rechtsparteiler sich jedes Mittels bedienen, um besonders in Not geratene Volksgenossen vor ihren Parteifahren zu spannen. Es ist aber gelehrt verboten, daß irgendwelche Arbeitsvermittlungstellen die Arbeitsvermittlung von einer bestimmten Parteijugendorganisation abhängig machen. Von den zuständigen Behörden muß verlangt werden, daß sie ihre Beamten im Opatowitzlager Schneidemühl anweisen, keine einseitige Parteipropaganda zu treiben, sondern den besagten Flüchtlingen auf gezieltem Wege eine Existenz zu verschaffen.

## Wirtschaft.

### Die Brotverteuerungspolitik der bürgerlichen Reichsregierung

und der bürgerlichen Parteien läßt sich sehr zahlenmäßig feststellen. Nach den Feststellungen des Preussischen Statistischen Landesamtes auf Grund von Erhebungen in 51 preussischen Städten folgten:

	1918	Juni 1926	Juli 1926
(1 Kilogramm in Pfennigen)			
Roggenbrot	29	29,6	30,7
Roggenraubbrot	29	36,9	38,8
Weizenfeingebäck	53	76,8	83,8
Roggenmehl	29,8	36,2	38,4
Weizenmehl	37,3	52,1	53,8

Es ist überall eine starke Steigerung festzustellen, die sich auch im laufenden Monat noch fortsetzt. Das Volk wird den Brotverteuerern bei den nächsten Wahlen sicherlich nicht die Antwort schuldig bleiben.

### Kapitalerhöhung des Farbentkonzerns.

Der Aufsichtsrat der J. G. Farbenindustrie hat beschlossen, der auf den 1. September einuberufenen außerordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Stammkapitals von 646 Millionen Mark auf 1100 Millionen Mark in Vorschlag zu bringen. Es sollen 258 400 000 Mark junge Stammaktien, 160 Millionen Mark fünfprozentige Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht und 35,6 Millionen Mark junge 3/4prozentige Vorzugsaktien mit je nach dem Stimmrecht zur Ausgabe gelangen. Von den jungen Aktien sollen 18 333 220 Mark Stammaktien und 125 000 Mark Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht gemäß dem mit der Rhein-Rotweil A.-G. abzuschließenden Fusionsvertrag vom Umlauf gegen Rhein-Rotweil-Aktien verwendet werden. Das 10fache Stimmrecht der alten Vorzugsaktien soll auf das 10fache herabgesetzt werden. Nach Eintragung der durchgeführten Kapitalerhöhung sollen 1. 128 320 000 junge Stammaktien den alten Stammaktionären der J. G. Farbenindustrie, 2. 3 666 000 Mark junge Stammaktien den Inhabern der im Austausch gegen Rhein-Rotweil-Aktien auszugebenden jungen Stammaktien der J. G. Farbenindustrie, 3. 3 750 000 Mark junge Stammaktien den Stammaktionären der Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co. in Hamburg und 900 000 Mark junge Stammaktien den Stammaktionären der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Fabrik A.-G. in Köln entsprechend den mit diesen Firmen abzuschließenden Verträgen zum Bezuge angeboten werden.

Die zum Bezug anzubietenden Aktien sollen ab 1. Januar 1927 voll dividendenberechtigt sein. 23 550 000 Mark junge Stammaktien und 125 000 Mark junge Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht sollen für den späteren Umlauf gegen Dynamit-Nobel- und Rheinisch-Westfälische Sprengstoffaktien gemäß den mit diesen Firmen abzuschließenden Interessengemeinschaftsverträgen referiert werden. Die restlichen rund 80 Millionen Stammaktien sollen für wichtige Transaktionen referiert werden. Die neu eingehenden flüssigen Mittel sollen in erster Linie verwendet werden zum Ausbau und zur Vergrößerung der Stickstoffanlagen, bei denen die Zunahme des Auslandsabfuges, die Aufnahme neuer Düngemittel und die Kohlenversorgung der Werke umfangreiche Neubauten erforderlich machen. Weiterhin wird ein Teil der Mittel zum Bau einer Kohlenverflüssigungsanlage in Merseburg verwandt.

### Haftpflichtschadenausgleich.

#### Eine Einrichtung des Städtetages.

Während der nun hinter uns liegenden Inflationszeit ist vom Deutschen Städtetag ein allgemeiner kommunaler Haftpflichtschadenausgleich (AKSA) gebildet worden. Ueber seine Organisation und wirtschaftliche Struktur macht der Referent beim Deutschen Städtetag, Magistratsrat Dr. H. H. in der Zeitschrift für Kommunalwirtschaft eingehende Mitteilungen. Die Gesamtzahl der dem AKSA angeschlossenen Mitglieder betrug Ende des Geschäftsjahres über 12 Mill. Einwohner, eine Basis, die auch beim Eintritt größerer Schäden als ausreichend angesehen werden kann. Der Ausbau der Organisation ist in der Weise erfolgt, daß lokale Gemeinschaften oder Ausgleich nach Ländern, in Preußen nach Provinzen gebildet wurden, die die Träger des Versicherungsschlusses sind. Der AKSA ist nur die Rückversicherung, bei der größere Schäden zum Austrag gebracht werden. Innerhalb dieser Organisation wurden die Großstädte zu einem Teil zu eigenen Ausgleich zusammengeschlossen, weil die Vertreter kleinerer Städte und Gemeinden behaupteten, daß die Haftpflichtschäden in den Großstädten größer seien und man ihnen nicht zumuten könne, an diesem größeren Risiko beteiligt zu werden.

Der AKSA, umfaßt ohne Rücksicht auf die Höhe aller Haftpflichtschäden, die auf Grund der reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen gegen die beteiligten Städte, Gemeinden usw. erhoben werden, ausgeschlossen sind Ansprüche, die lediglich auf einer vertragsmäßigen Erweiterung der gesetzlichen Haftpflicht beruhen und ferner die Haftung aus Straßenbahnbetrieben, Luftschiff-fahrtbetrieben, Schiffahrt, Hafen- und Industriebahnbetrieben sowie aus öffentlichen Unruhen. Der AKSA bringt alle Schäden über 500 Mark bei der Gesamtheit seiner Mitglieder zum Ausgleich. Schäden unter 500 Mark trägt jedes Mitglied selber und bringt sie unter seinen Mitgliedern zum Ausgleich. Die Umlage der Schäden erfolgt am Schluß des Kalenderjahres. Das praktische Ergebnis ist ein außerordentlich günstiges. Im ersten Geschäftsjahre kamen zur Umlage 65 000 Mark. Bei einer Einwohnerzahl von rund 11 Millionen ergab das eine Umlage von 0,6 Pfg. auf den Kopf des Einwohners. Im zweiten Geschäftsjahre kamen bisher zur Umlage 50 000 Mark. Das Ergebnis wird sich wahrscheinlich noch etwas ändern. Schätzungsweise wird die Umlage nicht höher als 0,7 bis 0,8 Pfg. werden. Was diese Zahlen bedeuten, erkennt man erst, wenn man damit die bisher bei anderen nicht angeschlossenen Städten gezahlten Prämien vergleicht. Eine Stadt von 150 000 Einwohnern war 1921 versichert mit insgesamt 280 000 Mark für Personen- und Sachschäden und zahlte dafür eine Jahresprämie von 53 000 Mark, also auf den Kopf der Bevölkerung 35 Pfg. Jetzt werden Prämien von 5 bis 20 Pfg. auf den Kopf des Einwohners ausbezahlt, wobei aber hervorzuheben es versichert ist, während der AKSA des Städtetages volle Deckung übersteht und trotzdem die Ausgabe für den Kopf der Bevölkerung bisher pro Jahr noch nicht 1 Pfg. beträgt. Der Deutsche Städtetag rechnet infolgedessen auf Grund dieser günstigen Erfahrungen mit einer weiteren Ausdehnung dieser internationalen Einrichtung.



# Arbeiter-Sportbewegung

Breslau, den 16. August 1926.

## Der Bundesschul-Sternlauf.

Der Sternlauf zur Einweihung der Bundes-  
schule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in  
Leipzig wird von einer großartigen Propaganda im  
gesamten Bundesgebiet werden. Auch das Ausland beteiligt  
an den zu diesem Zweck vorgesehene Veranstaltungen.  
In den Arbeiterport und Sportlerinnen werden am  
1. September durch sportliche Ortsveranstaltungen ihre Treue zur  
Arbeiter-Sportbewegung aufs neue bekräftigen.

Der erste Lauf beginnt in Linz (Oesterreich) und führt  
Salzburg, Innsbruck nach der Zugspitze, wo am  
1. September die paritätischen Genossen den Stafettenlauf über-  
nehmen, die ihn über Eichstätt, Schwabach, Nürnberg, Schnait-  
zhausen, München nach Hof bringen, wo er dann  
die Saale und Thüringen nach Leipzig abmacht.  
Die Gesamtdistanz beträgt 1123 Kilometer;  
Zeit von der Zugspitze bis Leipzig 48 1/2 Stunden.

Der zweite Lauf wird in Frankreich beginnen, führt durch  
Paris und wird am 18. September, nach 3 Uhr, ab-  
geschlossen durch Deutschland über Köln, Düsseldorf,  
Essen, Barmen, Hagen, Dortmund, Hamm,  
Münster, Hannover, Braunschweig, Halle nach  
Leipzig fortgesetzt. Laufstrecke ab Halle 696 Kilo-  
meter; Laufzeit 36 Stunden.

In Apenrade in Dänemark ist der Start zum vierten  
Lauf, der dann auf deutschem Gebiet durch die Städte Flens-  
burg, Kiel, Hamburg, Salzwedel, Magdeburg,  
Leipzig, Bitterfeld nach Leipzig seinen Weg nimmt.  
Die Laufstrecke 600 Kilometer.

Der fünfte Lauf bildet den Ausgangspunkt des  
vierten Laufs. Die Letzten übergeben am 16. September,  
mittags 4 Uhr, an der Bahnhofsbrücke in Lissa, den  
Lauf an die deutschen Läufer, die ihn über Groß-Bornhof,  
Leipzig, Stoll, Köslin, Belgard, Stargard, Stettin,  
Görlitz, Jüterbog, Herzberg, Stolzenhain, Torgau nach  
Leipzig tragen. Gesamtdistanz 1178 Kilometer;  
Laufzeit 71 Stunden.

Der kürzeste Lauf ist der von Breslau, der über  
Leipzig, Riesa und Torgau in Leipzig mündet. Ge-  
samtdistanz 24 Stunden.

Der Start zum liebsten Lauf befindet sich in  
Leipzig (Oesterreich). Seine Route geht über Gra-  
den, Semmering, Wiener-Neustadt, Wien, Streda-  
u, nach der Tschekoslowakei. Die Aufgaben von der  
Tschekoslowakei gehen nach aus. Die tschechischen Läufer  
übernehmen am 19. September, vormittags 5.30 Uhr, bei Peters-  
berg den Lauf von den Läufern des deutschen Verbandes in der  
Stadt, um ihn über Pirna-Dresden-Mela nach Leipzig  
zu bringen.

Am Volkshaus Leipzig aus laufen dann  
die Stafettenläufer, geschloffen zur  
Bundeschule.

## Arbeitersport im Norden Europas.

Mit den zwölf lettischen Schützlingen, die nach Wien ge-  
fahren waren, traf auch Rainin, der Obmann des Schützling-  
bundes lettischer Abgeordneter, ein. Einem Berichterstatter des  
„W" gegenüber äußerte er sich über die Verhältnisse in Lett-  
land folgendermaßen:

„Das kleine Land hat seit Kriegsende zwei Revolutionen  
gemacht, und die jetzige Regierung ist recht gerichtet. Unter  
diesen Umständen wird der Arbeitersport Lettlands vom Staate  
wenig unterstützt und hat keine große Entwicklung nur der  
Kraft, sowie der Anregung durch das benachbarte Sport-  
land Finnland zu verdanken. In Lettland ist Träger des Volks-  
sportes der Schützling; diese Arbeitervereine zählen gegen-  
wärtig 4000 Mitglieder, eine für einen zweimillionen-Staat recht  
hohe Anzahl. Es wird hauptsächlich Leichtathletik betrieben,  
in diesem Sportzweig wurden die bürgerlichen Sportler  
überflügelt, während ihre Fußballvereine als Leistung-  
setzer gelten.“

## Die Russen-Fußball-Mannschaft.

Die Russenspiele sind beendet. In den sieben Gesellschafts-  
spielen gelang es der russischen Mannschaft, mit einem Tor-  
verhältnis von 64:10 abzuschneiden. Ein glänzender Erfolg für  
Fischer, und scheinbar eine Katastrophe für deren Gegner.  
Nebenbei wird dieser Ausgang der Russenspiele bei einer  
Betrachtung der russischen Mannschaft, die im Gegen-  
satz zu den deutschen Gegnern aus reinen Berufsspielern  
besteht. Ihre Erfolge erzielten sie bei dem Spiel zum  
nach besser als die ständige Mannschaft. Ständig  
machender Punkt war in dem Russenklub nicht zu finden, weder  
Ballbehandlung, Taktik, noch in körperlicher Leistung. Man  
sollte annehmen, daß sie die Parteien vor dem Spiel auf  
Schachbrett ausgekostet hatten. Nervosität und Lampen-  
glanz taten sie nicht.

Es gelang ihnen deshalb leicht, der gegnerischen Mannschaft  
ihre Spielweise aufzuzeigen. Die Veranlassung dazu war  
ein einzelner Spieler vorhanden. Flachspiel war die Parole.  
Lang raffiniertes Stellungsspiel der Läufer, das durch die  
Widerstandsfähigkeit unterstützt wurde, als sie ihnen folgten, um  
vor Zeit eingreifen zu können, fand den gegnerischen Sturm  
nicht abgedeckt. Er mußte sich den Ball schwer erkämpfen, wenn  
besitzen wollte, und dabei zog er in den häufigsten Fällen  
pfeifer den Kürzeren. Bei diesem Kampf fiel besonders auf,  
daß die russischen Spieler ihren Körper ganz anders zu be-  
handeln wußten als ihre Gegner. Sie waren nicht das  
einfache Körpergewicht in die Waagschale wie unsere Spieler,  
die ihr ganzer Körper war bei solchen Aktionen die Ge-  
genleistung selbst, gepaart mit eiserner Ruhe und Ueberlegung.  
Diese Art holten sie sich aus dem Knäuel unserer Spieler den  
mit einer Selbstverständlichkeit heraus, die garabau ver-  
dächtig wirkte. Rufen konnten sie wie die Wiesel. Blickschmelze  
bildeten dazu immer die Einleitung.

Auch die Verteidigung der Russen leistete Großes. Durch ihr  
Spiel oftmals in die Lage verwickelt, einem durchgehenden  
stürmischen Einhalt zu gebieten, haben sie im 100-Meter-  
Hinterher, ein kurzes Wägen, eine stielliche Fußballbewegung.  
Der Ball gehörte ihnen, während der Stürmer durch keinen  
weiterantrieb. Das war ein in derartigen Lagen sich  
und immer wiederholendes Bild. In den unmöglichsten  
nahmen die russischen Verteidiger den Ball auf, um ihn mit  
dem Schlag berechnend dem günstig stehenden Stürmer zu  
entziehen. Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.

Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.  
Die Läuferreihe erfuhr dadurch eine Entlastung.

# Sport des Sonntags.

## Fußball vom Sonntag.

Durch schönes Wetter begünstigt, konnten alle Serien-  
spiele unter Dach und Fach gebracht werden. Ohne Ueber-  
raschungen ging es nicht ab. Süd verlor die ersten 2 Punkte in  
dieser Serie gegen seinen Hauptgegner und muß die Spitze mit  
F.S.B. teilen. Sturm schlug knapp, aber sicher Union 3:2.  
F.S.B. gewinnt lustig weiter, auch vor Stern zeigte er keine  
Furcht; 7:2 war das reichlich hohe Ergebnis. Eine Ries-  
Ueberraschung gab es im Eichenpark; die beinahe ins Ver-  
gessen geratene erste Elf von Wader schlug ihren großen Bruder  
glatt 4:1. Auf der Gröschelwiese teilten sich 1924 mit  
Sparta die Punkte. Die Alten Herren von West und  
Sparta gaben sich viel Mühe, und viel Schweiß floß, ebe der  
Schiedsrichter mit 2:1 für West das Rennen beendete.

## Einige Serienspiele.

F.S.B. I — Stern 17:2. Beide Mannschaften lieferten sich  
einen harten Kampf. Stern, welcher die ersten 10 Minuten im  
Angriff ist, gelang es, kurz hintereinander 2 Tore zu erzielen,  
doch damit ist die Partie zu Ende. F.S.B. kommt jetzt auf und  
sieht sich Halbzeit gleich. Um die überhitzten Gemüter zu kühlen,  
sieht sich der Schiedsrichter gezwungen, von jeder Partei einen  
Spieler unter die Zuschauer zu schicken, und sofort wird das Spiel  
ruhiger. Nach der Pause gibt F.S.B. den Ton an. Ein wegen  
unreiner Spielführer gegebener Elfmeter gibt ihnen die Führung.  
Stern hat auch noch das Versehen, einen Spieler durch Unfall zu ver-  
letzen, und damit ist sein Schicksal besiegelt. Nach 4 Toren sind  
das Ergebnis. Der Schiedsrichter trennte beide bei obigem Resultat.

F.F.L. I — Süd 15:1 (0:1). Mit dem Anstoß von F.F.L.  
beginnt sofort ein hartes Spiel. Beide Mannschaften laufen nach  
schwachen Punkten. Allmählich finden sich beide Stürmerreihen  
und die Tore kommen öfter in Gefahr. Die Hintermannschaften  
im Verein mit den Vorleuten klären aber jede Situation.  
Bei einem Gedränge vor dem F.F.L.-Tore macht der rechte  
Läufer von F.F.L. Hand, der gegebene Elfmeter wird glatt  
verwandelt. So bleibt es bis zur Pause. Nach Wiederanstoß zieht  
F.F.L. sofort vors Südtor und schon in der vierten Minute kann  
F.F.L. ausgleichen. In der Folge findet sich F.F.L. immer besser  
und im guten Kombinationspiel kann er die Torzahl auf 5 er-  
höhen. Der Sieger konnte erst nach Halbzeit richtig gefallen.  
Süds Stürmerleistungen waren früher besser. Der Schiedsrichter  
leitete das Spiel einwandfrei.

## Gesellschaftsspiele.

Oswit I — Fortuna I 2:0. Beide Mannschaften lieferten  
sich ein schönes hartes Spiel. Bis zur Pause lag Oswit 1:0 in  
Führung. Nach Wechsel muß ein Spieler Hartmann wegen Nach-  
schlagen das Feld verlassen. Nach bis zum Schluß sehr hart durch-  
geführtem Spiel trennten sich beide Vereine bei obigem Resultat.

## Fußball-Ergebnisse.

### Serienspiele:

Wader I — West I	4:1
F.S.B. I — Stern I	7:2
1924 I — Sparta I	1:1
Sturm I — Union I	3:2
Süd I — F.F.L. I	1:5

### Gesellschaftsspiele:

Wader II — 1921 II	1:1
F.S.B. II Jugend — Oswit I Jugend	0:1
F.S.B. III — Oswit III	7:4
Sparta II — West II	4:5
Oswit I — Fortuna I	2:0

## Baugener Jugend in Breslau.

Der A.-I.-B. Baugen weihte Sonnabend und Sonntag mit  
seiner ersten Jugend-Mannschaft bei uns. Union-Deutsch-  
Viffa war ihr erster Gegner. Es gelang den Gästen, das Spiel  
mit 2:1 zu gewinnen. Am Sonntag war Baugen weniger  
glücklich, denn die Mannschaft wurde von F.F.L.-Jugend 3:2 ge-  
schlagen. Die Mannschaft hinterließ einen guten Eindruck.

## Eine Kreis-Übungsstunde des Arbeiter-Athletenbundes.

Am Sonntag, den 8. August, fand in Königszell eine Kreis-  
übungsstunde mit nachfolgender Sitzung statt. Den Kreis-Sport-  
wart Bau und Wende stellten sich über 30 Vereins- und Be-  
zirksfunktionäre zur Verfügung, um auf dem Sportplatz ihre Kennt-  
nisse vom Spandauer Lehrkursus zu demonstrieren. Eine Stunde  
an der Ringmatte behandelte den technischen Teil. Um 1 Uhr nach-  
mittags eröffnete der Kreisvorsitzende, Genosse K e d d e r m e r,  
mit begründeten Worten die Sitzung und gab folgende Tages-  
ordnung bekannt: 1. Protokollverlesung, Anwesenheitsliste; 2. Be-  
richt vom Bundestag; 3. a) Berichte der Teilnehmer vom Lehr-  
kursus in Spandau, b) Kasernenbericht; 4. Unsere Organisation;  
5. Anträge und Beschlüsse. — Verlesung des Protokolls erfolgt  
in der nächsten Sitzung. Anwesend waren 32 Vereine mit  
45 Delegierten. In längeren Ausführungen gab Sportgenosse  
K e d d e r m e r einen Bericht vom Bundestag, der im Rathaus zu  
Königszell tagte, und streifte die verschiedenen Materien, wie Un-  
fälle, Presse, Mitgliederbestand, Abrechnung, Agitation, Jugend-  
bewegung. Er hat ferner, stets das Bundesgeschäft zu unterstützen,  
wobei er die Abrechnung des Bundes stark kritisierte. Sport-  
genosse Bauer brachte im technischen Bericht zur Kenntnis, daß  
sich die Serienturne im Bundes- und aufsteigender Linie bewegen,  
und daß auch Jugendmannschaftskämpfe eingeführt werden sollen.  
Näheres über Änderung des Reglements wird in der „Arbeit-  
er" bekanntgegeben. Für unseren ersten Kreis wünscht Genosse Bauer  
die Bildung von Kampfrichtervereinigungen. Ueber die Handball-  
mannschaften, die sich im Kreise befinden, spricht sich Sportgenosse  
Wende dahin aus, daß sich diese vorläufig dem Arbeiter-Turn- und  
Sportbund anschließen sollen. Beide genannten Sportwart gaben  
noch einen Bericht vom Lehrkursus in Spandau, der ihnen  
viele Anregungen und die Erkenntnis brachte, daß Athletik  
im Sport der Weg zur körperlichen Durchbildung ist. Kollege  
K e d d e r m e r gab den Kasernenbericht, der beim Kreisfest auf-  
gelesen, Unstimmigkeiten werden nochmals durch die Kasernen  
geprüft werden. Zur Organisation im Kreise berichtet der Vor-  
sitzende ein Abrechnungsskizzen, das allen Vereinen angelehrt  
wird, und ferner, daß der ganze 6. Bezirk nach keine Beiträge ein-  
senden kann, sowie den geplanten Wettbewerb in Breslau, wo der  
Verein jetzt eine Unterstützung verlangt. Eine Zuwendung der

gelang es, nach kurzer Zeit gleichzusetzen und noch vor der Pause  
den Sieg sicher zu stellen. Nach Seitenwechsel wurde das Spiel  
noch innender, sehr gute Momente vor beiden Toren wurden  
geschaffen, aber beide Hintermannschaften, besonders beide Vor-  
hüter, machten jeden weiteren Erfolg durch ihre musterkräftige  
Arbeit zunichte, was auch durch reichlichen Beifall von Seiten des  
Publikums anerkannt wurde. Trotz größter Anstrengung von beiden  
Seiten wurde nichts Zählbares mehr erreicht, und so trennte  
Schiedsrichter Kretschmer, Breslau, der einwandfrei leitete, zwei  
vollständig im Spiel gleichwertige Gegner, nach sehr schönem  
und somit dem Arbeiterport würdigem Spiel, das seine Wirkung  
nicht verfehlt haben wird.

## Dball-Gesellschaftsspiele.

Breite Turnerschaft, Jugend-Abtl. I — Fr. L., Jugend-Ab-  
teilung V 4:1 für Abteilung I (Halbzeit: 3:1).  
Arbeiter-Athleten-Bund-Gaswerk Doerfer (Gröschelwiese)  
1:3 für Gaswerk.

## 15 Kilometer-Lauf Breslau-Deutsch-Viffa.

Nach durchregener Nacht fand der 15 Kilometerlauf des  
Sportklub „Felsenfest" bei unerwartet günstiger Witterung  
statt. Schon um 7 Uhr früh sammelten sich die Lehnen und  
gebräunten Gestalten im „Aurgarten", wo das Aufkleidofal  
war. Der Start bestand sich bei Kilometerstein 46 auf der  
Chaussee Deutsch-Viffa. Von 47 gemeldeten Läufern teilten sich  
28 dem Starter, für die lange Strecke eine ziemlich hohe Anzahl.  
Um 8.01 Uhr knallte der Startschuss für die Altersklasse, denen um  
8.07 Uhr die Jugend folgte, die nur über eine Strecke von  
7,5 Kilometer lief. Am Kilometerstein 5,6 wurde das Rubel  
vonden vom Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität"  
abgeleitet. Radfahrer-Begeisterung erwartet.  
Hinterher fuhr noch eine Gruppe Arbeiter-Samariter,  
die glücklicherweise nicht bestraft wurden.

Schon während des ersten Kilometer bildete sich eine  
Spitzengruppe von 6 Mann, die bis zur Bahnstraße der Wohlau-  
Steinauer Straße zusammenblieb. Als die Spitzengruppe be-  
merkte, daß die Schranke im Falle war, setzte sie alles daran,  
noch rechtzeitig über die Bahnsteile hinweg zu kommen. Dadurch  
wurde der Vorprung noch um eine halbe Minute vergrößert. Von  
hier an machte der schlechte Weg den Läufern und Radfahrern  
sehr viel Schwierigkeiten. Die Gelegenheiten wurde von  
Bantalla, Felsenfest, und Leide, Gaswerk, ausgenutzt, und  
beide führten bis kurz an den Wendepunkt. Jedoch war Leide  
dem Sportgenossen Bantalla noch nicht gewachsen, so daß  
Bantalla bei körperlicher Frische die Rückreise allein antrat. Auch  
die Jugend war zur Stelle. Die Beteiligung der Jugendlichen  
war leider sehr schwach, denn es konnten nur 5 Läufer die  
Wette zurücklegen.

Resultat der Altersklasse, 15 Kilometer:  
1. Bantalla, Felsenfest, 59,42 Min., 2. Leide (Walter),  
Gaswerk, 59 Min., 3. Mai, 7. Abtlg., Fr. L., 59,23 Min.,  
4. Hoffmann, 7. Abtlg., Fr. L., 59,40 Min., 5. Raulf, 7. Ab-  
teilung Fr. L., 61 Min. Jugend, 7/8 Kilometer:  
1. B o w a r r e, Felsenfest, 28,40 Min., 2. E i c h n o t, Felsenfest,  
32,40 Minuten.

Sportverein 1897 Germania. Aus Anlaß des 29. Stiftung-  
festes veranstaltete der Verein am 29. August, vormittags, auf  
seinem Turnplatz am Sauerbrunnen leichtathletische Wettkämpfe  
für Schüler, Jugend und Senioren, offen für den Bezirk Breslau  
der Arbeiter-Athleten. Am 5. September finden bei Wörner,  
Gröschelwiese Straße 141, am Vormittag verschiedene Mannschaf-  
tskämpfe im Ringen statt, während die eigentliche Feier am Nach-  
mittag noch sportliche Aufführungen bringt.

## Werbe-Schwimmfest in Schweidnitz.

Wie noch in den meisten Provinzialstädten, so sind auch in  
Schweidnitz die Bade- und Sportverhältnisse im allgemeinen sehr  
schlecht. Der Schwimmsporttreibenden Bevölkerung steht zu diesem  
Zwecke die Militär-Badeanstalt zur Verfügung, die aber in keinem  
Maße den Anforderungen einer modernen Sportstätte entspricht.  
Der dortige Arbeiter-Schwimmverein ist nun seit seiner Gründung  
gezwungen, mit dieser mehr als primitiven „Schwimmhalle"  
vorlieb zu nehmen. Wenn er nun am Sonntag, den 15. August,  
die Bevölkerung von Schweidnitz zu einem von ihm veranstalteten  
Werbefest einlud, dann wohl auch aus dem Grunde, um die Be-  
völkerung und die Behörden mehr und mehr für die gefündeste  
aller Sportarten zu interessieren, mit seinem Hinweis für geeignete  
Bade- und Schwimmgelegenheit zu agitieren. Das veranstaltete  
Werbefest war in allem ein Erfolg. Die zahlreich erschienenen  
Gäste nahmen regen Anteil. Vertreten waren die Vereine aus  
Waldenburg, Freiburg, Ober-Salzherrn, Dittersbach und Breslau.  
Das reichhaltige Programm zeigte die Vielseitigkeit des Schwim-  
msportes. Die Wettkämpfe boten harte Kämpfe und wurden  
geplant verlost. Die gezeigten Rettungs- und Befreiungsartef-  
fanden großen Beifall und das Interesse des Publikums. Mit  
Lachen wurden die humoristischen Schwimmen (Hindernis-  
schwimmen, Sechtelwerfen, Würtelschwimmen usw.) begrüßt. Das  
meiste Interesse fanden die Wasserballspiele. Die Schwimmer  
selbst zeigten großen Sport und besonders in den Provinzvereinen  
gute Veranlagung bei den Schwimmern selbst, so daß man in  
Zukunft wohl mit scharfen Konturrenzen in diesen Vereinen zu  
rechnen hat. Zu hoffen ist, daß im nächsten Jahr in dem im Bau  
befindlichen Schwimmbade diese Erfolge weiter ausgearbeitet  
werden.

## Die Leipziger Bundeschule.

Die Bundeschulleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes  
in Leipzig teilt in ihrem letzten Jahresbericht unter anderem  
folgendes mit: Die 1924 auf dem Kasseler Bundestag veranschlagte  
Baumasse für die neue Bundeschule von 600—700 000 Mark  
dürfte nach endgültiger Fertigstellung einschließlich Innen-Ein-  
richtung auf 1 1/2 Millionen steigen. Höhere Löhne und Preise für  
Materialien und nicht zuletzt vorgenommenen verbesserten Ein-  
richtungen tragen zu diesen erhöhten Kosten bei. Insgesamt wurden  
bis jetzt 875 000 Mark für den Bau bezahlt. Für den Schulbetrieb  
in seiner jetzigen alten Form wurden im abgelaufenen Geschäft-  
jahr 100 577 Mark aufgewendet, die gedeckt wurden durch Teil-  
beiträge des Bundesbeitrages, Kurstiftungsbeiträge usw.  
Die neue Lehranstalt ist kein finanziell verbodes Unter-  
nehmen. Die bisherigen Platzbeiträge werden deshalb für sie  
nicht ausreichen. Der Leubungsbetrieb in der neuen Schule ist  
bereits sehr reg. Die Turnhalle und das Schwimmbad sind seit  
geraumer Zeit ihren Zwecken übergeben worden und werden von  
den Bundeschulmutterklassen und durch Kurze etilig benutzt. Der  
ausgestellte Photographie ist ebenfalls schon keine Tatiater im Ver-  
waltungsgebäude aus. Die photographische Einrichtung hält jedem  
Veraleter mit der technischen Vollkommenheit stand. Diese zu  
bedauern und sonstige aller Art werden selbst angefertigt.  
35 Bildhauerarbeiten sind außer 2000 Einzelarbeiten vorhanden und  
erziehen sich einer sehr regen Inanspruchnahme durch die Vereine.



